

GEMEINDE IM SÜDEN

lebendig · informativ · katholisch



Experiment(elle) Kirche

Jetzt wird's spannend!



Liebe Leserin,
lieber Leser,

es ist jetzt Ende Oktober und schon sehr herbstlich: die Tage sind manchmal noch warm und sonnig, die Nächte schon recht kalt. Nach dem extrem heißen Sommer mit Temperaturen weit über 30 Grad genieße ich diese Zeit und ab und an sogar die Regenschauer, die die ausgetrocknete Erde wieder tränken.

Viele werden den Begriff „Indian Summer“ kennen und sofort romantische Bilder vor dem Auge haben: strahlend blauer Himmel über Nordamerika, warme Witterung, dazu die intensive Verfärbung der Blätter in den Laubwäldern in gelb, ocker, rot und braun: Eine Symphonie in Farben!

Doch wir müssen nicht bis nach Nordamerika. Auch bei uns lädt die herbstliche und bisweilen schon winterliche Natur zu Spaziergängen ein. Viel Schönes gibt es hier zu entdecken, man muss nur die Augen öffnen. Und vielleicht erahnt man dann wieder etwas von der Größe des Schöpfers, der uns das alles schenkt.

Lassen auch Sie sich beschenken, beim Lesen dieses Heftes, vor allem aber beim Spaziergang im Grünen.

Ihr Pfarrer

Roland Winkelmann

Roland Winkelmann.



Guter Rat

St. Judas Thaddäus ist eine „Pfarrei ohne Grenzen“, in der die Menschen nun „unbegrenzt“ ihren Glauben leben können – und sollen. MEIN SÜDEN berichtet über die Arbeit des neuen Pfarrgemeinderats.

8 – 9



„Indian Summer“

Die einen halten's für eine Gewürzmischung, die anderen wissen, dass es sich hierbei um herrliches Spätsommerwetter mit farbenfrohem Blätterschmuck der Bäume handelt. MEIN SÜDEN ist mitten drin.

2 – 7



Experiment(elle) Kirche

Die Architektur der St. Franziskus-Kirche war immer schon ... außergewöhnlich? Unkonventionell? Ausbaufähig? Wie dem auch sei – jetzt wird hier experimentiert. Mit neuen Ideen, Konzepten und Gottesdienstformaten. Mitmachen kann, wer will!

14–17



32–33

Orte des Glaubens

Neue Serie in MEIN SÜDEN: Überall auf der Welt gibt es Orte von besonderer Spiritualität. MEIN SÜDEN stellt diese in Erfahrungsberichten vor.

Indian Summer So schön ist der Herbst im Duisburger Süden. Naturschutz: Die Duisburger Hangquellen	2-7
Aus der Pfarrei Netzwerker und Organisatoren Stadtdechant Roland Winkelmann	8-10
Experiment(elle) Kirche Ora et labora –St. Franziskus, Großenbaum Selbstverwaltung statt Kirchenschließung?	14-17
Im Wandel der Zeit Kirchliche Beerdigung	24-25
Seelsorge im Alltag Das Team Exerctia des Bistums Essen	26-27
Neue Serie: Orte des Glaubens Der „Berg der Kreuze“ in Litauen	32-33
Musik, Konzerte, Lesungen Veranstaltungen im Duisburger Süden	12, 37
Aus den Gemeinden Lesenswertes über Gott und die Welt	34-39

Regelmäßiges

Titelthema	2
Aus der Pfarrei / Aus dem Bistum	8
Was bedeutet eigentlich ...?	10
Der besondere Gottesdienst	18
Sakramente / Kasualien: Beerdigung	24
Mittelseite zum Herausnehmen: Gottesdienste und andere Termine	20
Buchvorstellung	23
Kirchenmusik	12–13
Kirchengebäude	14–17
Einrichtungen und Organisationen	18, 26, 28, 30
Aus den Gemeinden	34
Impressum	40

Indian Summer

*Von leuchtenden Farben,
herbstlicher Natur
und einem langsamen
Zur-Ruhe-kommen*

Ein Herbstgedicht

*Frühling, Sommer, Herbst und Winter -
so langsam komme ich dahinter,
warum uns Menschen Jahreszeiten
jahraus, jahrein durch's Leben begleiten.*

*Im Frühling die Natur zeigt Dir
wie das Leben sprießt bei Pflanz' und Tier.
Des Sommers Duft- und Blütenpracht
den Reichtum des Lebens Dir greifbar macht.*

*Der Herbst – erst golden, dann braun und grau –
Dich überdenken lässt des Lebens Schau.
Und jeder Winter, starr und kalt,
erklärt des Lebens Endlichkeit.*

*Frühling, Sommer, Herbst und Winter -
so langsam komme ich dahinter:
Es ist der Sinn der Jahreszeiten
Dich auf die Auferstehung vorzubereiten.*

[tp]

Fragt man die Menschen, was sie mit dem Begriff „Indian Summer“ verbinden, so wird häufig zunächst ein Bezug zu „Indien“ hergestellt, zur Farbwirkung zahlreicher Tempelanlagen und anderer Bauwerke im sommerlichen Licht, aber auch zum „Currypulver“, das neben seinen charakteristischen Gewürzen Kurkuma, Koriander, Kreuzkümmel, schwarzem Pfeffer und Bockshornklee auch Ingwer, Muskatnuss, Kardamon, Safran, Zimt, roten Chili und weitere Kräuter enthalten kann. Je nach Zusammensetzung kann diese Gewürzmischung deshalb ockergelb, leuchtend orange bis ziegelrot ausfallen – eben das Farbspektrum, das man gemeinhin mit „Indian Summer“ verbindet.

Die eigentliche Herkunft des Begriffs „Indian Summer“ ist tatsächlich nicht indisch, sondern nordamerikanisch. Auf der Grundlage historischer Dokumente aus den späten 1770er Jahren geht man heute davon aus, dass der „Indian Summer“ ursprünglich von den in Nordamerika und Teilen Kanadas lebenden indianischen Ureinwohner stammt, die vom Spätsommer bis weit in den Herbst ihre Jagdhauptsaison hatten. Dieser relativ lange Zeitraum wird dort zumeist von einem strahlend blauen Himmel bei überwiegend warmen Temperaturen und einer dadurch

besonders intensiven Blattverfärbung begleitet, die auf die dort beheimateten Ahorn- und anderen Laubbäume zurückzuführen ist.

Durchaus ähnliche Wetterbedingungen finden sich auch in Europa: Hier heißt ein langer und warmer Herbst oft „Altweibersommer“ (Deutschland, Österreich, Schweiz, Litauen, Ungarn, Estland, Finnland) oder auch „Sommer der alten Frau“ (Tschechische Republik, Polen, Slowakei, Russland, Serbien, Kroatien). Wenngleich in Europa die beeindruckende Blätterverfärbung des in Nordamerika beheimateten Zucker-Ahorns über ein leuchtendes Gelb und Orange zu Blut-Rot nur selten in dieser Intensität zu beobachten ist, wird hier mit Bezug auf die intensiv gelb-goldene Färbung der Laubblätter auch vom „Goldenen Oktober“ oder auch vom „Goldenen Herbst“ gesprochen.

Auf den folgenden Seiten werden den geneigten Leserinnen und Lesern einige ausgewählte lokale Sehenswürdigkeiten im Duisburger Süden vorgestellt, an denen es vor allem an den trockenen und warmen Tagen eines Goldenen Herbstes besonders reizvoll sein kann, die Natur zu erkunden, zu genießen und an der frischen Luft zur Ruhe zu kommen. [tp]



Foto: Dat donis, wikimedia.org

So schön ist der Herbst im Duisburger Süden

Die letzten Sonnenstrahlen des Tages tauchen den Wolfsberg an der Sechs-Seen-Platte in sanftes Abendlicht. Vom Aussichtsturm dieser Anhöhe hat man eine herrliche Weitsicht über eine der schönsten Seenlandschaften im Ruhrgebiet. Die sechs Seen mit einer Gesamtwasserfläche von etwa 150 Hektar werden von ausgedehnten, dichten Wäldern, ja sogar Urwäldern, auf einer Fläche von ca. drei Quadratkilometern umgeben.

Kaum jemand kann sich vorstellen, dass dieses herrliche Fleckchen Erde auf einer ehemaligen Deponie entstanden ist. Befand sich während des Zweiten Weltkrieges dort

noch ein Munitionsdepot der Luftwaffe und eine Artillerieanlage, nutzte die Stadt Duisburg Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre dieses Areal, um Müll, Industrieabfälle und Trümmerschutt abzuladen. „Ich selber habe noch als Kind die zig Müllwagen gesehen, die stündlich auf die Deponie gefahren sind“, erinnert sich Frank T. Below vom neuen Onlineportal [NATURSCHUTZ.ruhr]. Mitte der 70er Jahre begann die Stadt Duisburg, die Müllhalde mit riesigen Mengen an Kies, Sand und Erde abzudecken. Die entstandenen Aushublöcher füllten sich mit Grundwasser und bilden mit den zum Teil noch heute aktiven Kiesgruben die große Seenlandschaft inklusive Strandbad.

Aussichtsturm auf ehemaligem „Monte Schlacko“

Im Rahmen der Rekultivierung der Deponie fand eine groß angelegte Neuaufforstung statt. Zahlreiche Bäume und Büsche wurden angepflanzt, viele Pflanzenarten fanden im Laufe der Jahre wieder eine neue Heimat. Der Volksmund spricht hier auch von der „Rheinischen Fruchtfolge“: Ackerland, Auskiesung, Deponie, Wald. Die damaligen Biotop-schutz- und Biotopentwicklungsmaßnahmen für die Tier- und Pflanzenwelt sind bis heute prägend.

Wurde die Deponie-Anhöhe von den Einheimischen damals noch als Monte Schlacko bezeichnet, ist dieser Name heute fast in Vergessenheit geraten und das zu Recht. Denn das immer grüner werdende Naturparadies wandelte sich im Laufe der Jahrzehnte in ein Naturbiotop und beliebtes Naherholungsgebiet. „Wenn man nicht genau wüsste, dass man sich in einer Industriestadt befindet, könnte der Eindruck entstehen, im Nationalpark Eifel oder in einem Naherholungsgebiet im Sauerland zu sein“, schwärmt Redaktionsfotograf Bernd Messing. „Jeder, der zum ersten Mal oben auf dem Turm steht, ist schlichtweg überrascht, wie grün Duisburg ist.“ Und tatsächlich ermöglicht die Aussicht von dem 22 Meter hohen Aussichtsturm bei entsprechender Witterung einen beeindruckenden Blick über den ausgedehnten Grüngürtel. Dieser erstreckt sich von Düsseldorf im Süden über die

Wälder rund um die Sechs-Seen-Platte bis hin zum Kaiserberg im Nordosten und grenzt an den Mülheimer Stadtwald.

Forstrevier im Duisburger Süden

Über 10 Prozent des Duisburger Stadtgebiets ist Waldfläche, und davon liegt ein großer Teil im Duisburger Süden. Hier listet das Forstrevier Süd folgende Waldflächen auf: Bissingheimer Wäldchen, Buchholz, Ehinger Berg, Großenbaum (Rahmer Wald), Sechs-Seen-Platte, Ungelshem und Wanheim. Und wie jedes Jahr im Herbst erwartet uns ein Farbspiel ganz besonderer Art. „In wenigen Wochen beginnt sich langsam das Chlorophyll aus den noch grünen Blättern zurückzuziehen und durch erste Nachtfröste kommt die „wahre Farbe der Blätter“ zum Vorschein. Diese dann sichtbar werdende, farbige Vielfalt wird „Indian Summer“ genannt“, beschreibt Frank T. Below das Naturschauspiel.

In diesem Jahr bleibt es allerdings abzuwarten, wie intensiv die Laubfärbung sein wird. Denn um die Farben der Blätter hervorzubringen, benötigen die Bäume neben häufigem Sonnenschein auch ausreichend Wasser. Und das war im letzten Sommer mangels Regen mehr als knapp. Viele kleine Flussläufe und Bäche sind ausgetrocknet, und auch der Wasserstand der Seen ist gefallen. Sinkendes Grundwasser bedeutet Wassermangel für die Bäume. Daher geht der Agraringenieur Martin Scholz von der „Naturwerkstatt Duisburg“ davon aus, dass nicht alle Bäume in diesem Herbst wie üblich ihre Blätter farbenfroh abwerfen, sondern ihr verwelktes Laub einfach fallen lassen. Ein Hinweis auf die große Trockenheit in unseren Wäldern, die insbesondere die Buchen und Eichen schlecht vertragen, ist der momentane massenhafte Notabwurf von Bucheckern und Eicheln. Damit zeigen die Bäume, dass ihr Überleben nicht gesichert ist und sie zahlreiche Früchte abwerfen, um ihre Art zu erhalten.

Trockenheit fördert neue Pflanzenarten

Die Trockenheit in unseren heimischen Wäldern bringt allerdings auch ein neues Phänomen hervor: So breiten sich ehe-

*Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe,
aus ein paar sommerlichen Tagen
sich so viel Licht ins Herz zu tragen,
dass, wenn der Sommer längst verweht,
das Leuchten immer noch besteht.*

*[Johann Wolfgang
von Goethe]*

malige Zierbäume aus, die in Gärten und Parks bewusst angepflanzt wurden, weniger Wasser benötigen und trockenes Erdreich gut vertragen. „Hierzu zählt der schnellwachsende Götterbaum, der eine entfernte Ähnlichkeit mit der Esche hat“, weiß Martin Scholz. Dieser Baum hat sich mittlerweile auch ganz selbständig im Wald angepflanzt und ausgebreitet.

Bei der Neuansiedlung von Pflanzen ist besonders das „Drüsige oder Indische Springkraut“ als Neueinwanderer aus dem Himalaya hervorzuheben. Vor einigen Jahren wurde die Pflanze als wertvolle Futterquelle für Bienen und Hummeln von den Imkern angepflanzt. Die Insekten genießen zwar mit Vorliebe den Blütenstaub aus dieser Pflanze, aber das Indische Springkraut vermehrte sich so erfolgreich, dass es dabei zahlreiche einheimische Pflanzen wie typische Waldgräser und Brombeersträucher unterdrückte. Aufgrund der Trockenheit im letzten Jahr konnte sich das Kraut aber nicht weiter ausbreiten, und damit stellt sich wieder ein ökologisches Gleichgewicht ein. „Momentan geht es den Bienen einfach super“, erklärt Martin Scholz. „An ihren buntgefärbten Pollenhöschen in gelb, rot und weiß erkennt man den reichlichen Eintrag von Pollen aus den unterschiedlichsten Pflanzenblüten.“ [an]



Foto: Ra. Boe, Wikimédia.org



Foto: Karubelis, wikimedia.org



Foto: Smplicius, wikimedia.org

Der Götterbaum (Ailanthus altissima)

Das Drüsige Springkraut (Impatiens glandulifera)

Flug über die Sechs-Seen-Platte

Die Duisburger Hangquellen NATURSCHUTZ IM DUISBURGER SÜDEN

Das rund 75 Hektar große Naturschutzgebiet „Hangquellen“ liegt an der Tannenstraße, die den Mülheimer Uhlenhorstweg mit dem Duisburger Stadtwald verbindet. Seit 2001 werden durch die Deklaration als Naturschutzgebiet vor allem die Auwälder an den Hangquellen und in den Fließgewässerbereichen vor forstwirtschaftlicher Nutzung und die Gewässer selbst vor unnatürlichem Ausbau und unerlaubter Müllablagerung geschützt. Durch diese Maßnahme wird ein naturnaher Waldkomplex im Ballungsraum Ruhrgebiet als Lebensraum zum Teil bedrohter waldbewohnender Tier- und Pflanzenarten erhalten. Prägend für den Begriff „Hangquellen“ ist deren besondere Lage in einem Waldgebiet, das geografisch von den „Bergischen Randhöhen“ ins Rheintal abfällt.

Europaweite Waldgesellschaften

Ein Großteil des Schutzgebietes besteht aus sogenannten Waldgesellschaften von Buchen (18 ha) und Eichen (12 ha) und Roteichen (3,7 ha), die als Hallenwald angelegt sind. Circa 7 Hektar sind sogenannter Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo Fagetum), der als relativ artenarm gilt. Dieser ist in Mitteleuropa die am weitesten verbreitete Buchenwaldgesellschaft und erstreckt sich von der Schweiz bis nach Schweden und von den französischen Ardennen bis zu den niederösterreichischen Karpaten. In den naturnah belassenen Waldgesellschaften soll vor allem das Totholz den im Waldboden lebenden Pilzgeflechten zugute kommen, mit deren Hilfe die Bäume sich untereinander Nähr-, Schutz- und Abwehrstoffe zukommen lassen. Typische Waldgräser wie Wald-Simse und Winkel-Segge treten regelmäßig auf. Lokal kommen aber auch Besonderheiten wie der Königs-Rispenfarn vor.

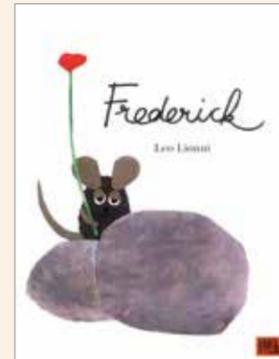
Besonders schutzwürdige Biotope

Der Schutzbereich der namensgebenden „Hangquellen“ ist mit nur 0,02 ha sehr klein. Wertbestimmend für den Naturschutz sind vor allem die naturnahen Fließgewässer (0,21 ha) und ihre bachbegleitenden Erlenbestände (0,42 ha). Insgesamt stellen die Quellen, der Bachlauf und die ehemaligen Entwässerungsgräben am Ganghofer Weg zwischen dem Worringer Reitweg (Duisburg) und der Großenbaumer Straße (Mülheim an der Ruhr) besonders schutzwürdige Biotope dar, die – heute größtenteils unterirdisch – in den Blauen See (Bissingheim) und in den Masurensee (Wedau) münden.



Nordgraben am Blauen See

Die städtischen Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen konzentrieren sich auf den Erhalt der naturnahen Waldbestände und Bäche sowie der unverbauten Quellbereiche. Darüber hinaus wird eine Optimierung bzw. Erweiterung der bachbegleitenden Erlenbestände verfolgt. Das Biotop hat zusammen mit dem gesamten Waldgebiet zwischen dem Duisburger Zoo über das Mülheimer Schengerholzbachtal bis zur Lintorfer Mark und den Rahmer Waldgebieten Grindsmark und Benden eine herausragende Bedeutung für den Biotopverbund des Ballungsraumes im Ruhrgebiet. [tp]



Die Maus Frederick

von Leo Lionni

„Macht die Augen zu“, sagte Frederick und kletterte auf einen großen Stein. „Jetzt schicke ich euch die Sonnenstrahlen. Fühlt ihr schon, wie warm sie sind? Schön warm und golden.“

Kennen Sie die Maus Frederick? Nein? Dann sollten Sie sie schnellstens kennenlernen: Auch wenn das Buch von Leo Lionni ein Bilderbuch ist, fasziniert „Frederick“ seit vielen Generationen Kinder wie Erwachsene gleichermaßen ... und das ganz besonders im Spätsommer und Herbst bevor der Winter sich ankündigt.

Eine Mäusefamilie, die in einer alten Steinmauer lebt, bereitet sich langsam auf den Winter vor. Die kleinen Feldmäuse sammeln eifrig Nüsse, Körner, Weizen und Stroh. Nur Frederick hilft nicht mit. Er sitzt mit geschlossenen Augen da und sammelt die herbstlichen Sonnenstrahlen, Farben und Wörter.

Als die Vorräte der Mäusefamilie im Laufe des Winters zur Neige gehen und sie immer sorgenvoller und stiller werden, teilt Frederick nun seinerseits seine gesammelten Vorräte mit ihnen. Seine Schilderungen von den wärmenden Sonnenstrahlen, den bunten Farben der Natur und der dichterischen Fröhlichkeit der einzelnen Jahreszeiten lassen die kleinen Mäuse Hunger und Kälte vergessen.

Die Geschichte von der Maus Frederick erzählt, wie jeder mit seinen Stärken und Fähigkeiten zur Gemeinschaft beitragen kann. Wie wichtig jeder Einzelne ist; wie bereichernd es sein kann einmal anders zu denken und zu handeln und darauf zu vertrauen; wie notwendig es ist zu teilen und teilhaben zu lassen; wie erfüllend es ist den Augenblick zu achten mit Herz und Verstand.

Diese Themen beschäftigen nicht nur kleine Kinder, sondern gerade in der heutigen Zeit auch uns Erwachsene sehr. Daher ist und bleibt Frederick ein ganz moderner, bezaubernder Kinderbuch-Klassiker. [an]

Leo Lionni wurde 1910 in Amsterdam geboren, studierte in Zürich und Genua Wirtschaftswissenschaften und war zugleich als Grafiker und Maler tätig. 1939 emigrierte er in die USA und arbeitete dort als Grafik-Designer u.a. für den Olivetti-Konzern und die Magazine „Time“ und „Life“. 1962 ließ er sich als freischaffender Künstler in Italien nieder. Der Schöpfer der weltweit beliebten und erfolgreichen Bilderbuchfigur Frederick veröffentlichte rund 30 Bilderbücher, von denen viele preisgekrönt sind und alle gleich mehrere Lesergenerationen begeistern. Leo Lionni starb 1999 in Rom.

»Die Geschichte von der Maus, die nicht wie die anderen für den Winter Körner und Nüsse, sondern Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelt, die Träume also und die Hoffnungen.« Die Welt





Mitglieder des Pfarrgemeinderats und das Pastoralteam der Pfarrei St. Judas Thaddäus auf einer Klausurtagung im Februar 2019 in der Akademie Wolfsburg, Mülheim an der Ruhr

NETZWERKER UND ORGANISATOREN

Der neue Pfarrgemeinderat hat mit seiner Arbeit begonnen

Im November letzten Jahres haben die Katholiken der Pfarrei St. Judas Thaddäus ihre Vertreter für den Pfarrgemeinderat gewählt. Das überwiegend ehrenamtlich besetzte Gremium berät und unterstützt den Pfarrer und die anderen hauptamtlichen Mitarbeiter bei der Erfüllung von seelsorglichen und organisatorischen Aufgaben wie der Planung von Gottesdiensten und Andachten, der Verkündigung des Glaubens, der Gemeinde-Caritas und sozialem Engagement. Lehrer, Studenten und Auszubildende, Kaufleute und Fachwirte, Ingenieure und Handwerker, Polizisten und Verwaltungsangestellte – eine bunte Mischung von kreativen Köpfen trifft sich etwa alle acht Wochen.

Diese Sitzungen des Pfarrgemeinderats sind öffentlich, d. h., alle Interessierten können an einer Sitzung teilnehmen. Termine und Protokolle der Sitzungen finden sich auf der Homepage der Pfarrei und in den Schaukästen.

Pfarrer Roland Winkelmann ist geborenes Mitglied des Pfarrgemeinderats, dessen Mitglieder in der konstituierenden Sitzung den folgenden Vorstand gewählt haben:

Hans-Günter Heimfarth (63), Vorsitzender
Bianca Seeger (50), Stellvertretende Vorsitzende
Brigitte Siejak (55), Stellvertretende Vorsitzende
Chantal Erdmann (21), Schriftführerin
Leon Gebler (18), Schriftführer

Die Gestalt der Pfarrei ist stark in Veränderung begriffen und neue Ideen sind gefragt, wie Menschen Leben und Glauben, Ressourcen und Verantwortung teilen. Dabei möchte der Pfarrgemeinderat die persönlichen Gaben von Menschen entdecken, ihre Talente fördern und über die Stadtteile hinweg verbinden und vernetzen. Aktuell ist das Gremium mit den Umstrukturierungsaufgaben betraut, die sich aus dem Votum

zum Pfarreientwicklungsprozess 2016-2030 ergeben. Hier ist ein erster Schritt bereits getan: Es werden lokale Ortsausschüsse mit abgestimmten Zuständigkeiten gebildet, denen je eine verantwortliche Person aus dem Pastoralteam zugeordnet wird. In einem zweiten Schritt ging im Herbst die neue Homepage der Pfarrei ans Netz www.pfarrei-judas-thaddaeus.de. Außerdem hat sich ein Team gebildet, das sich den Aufbau einer „Experimentellen Kirche“ in St. Franziskus vorgenommen hat (s. Beitrag „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“ auf Seite 14).

So unterschiedlich Alter und Beruf der verschiedenen Mitglieder des Pfarrgemeinderats auch sein mögen: Sie alle verfolgen das gemeinsame Ziel, die Kirche vor Ort und ihre Einrichtungen einer sich verändernden Welt anzupassen. Vor allem aber sollen die Menschen im Duisburger Süden durch Angebote der Geborgenheit und Spiritualität in einer lebendigen Pfarrei ohne Grenzen verbunden werden. [bs]

St. Judas Thaddäus ist eine „Pfarrei ohne Grenzen“, deren frühere Gemeindebezirke aufgelöst wurden. Die Katholiken des Duisburger Südens leben heute in einer Pfarrei, die mehrere Kirchstandorte und Stadtteile umfasst und die dort unterschiedlichste, aufeinander abgestimmte Aktivitäten und Programme anbietet.

Viele Aktivitäten werden von Freiwilligen vor Ort organisiert, die in so genannten Ortsausschüssen zusammengeschlossen sind. Der Pfarrgemeinderat ist das gewählte Gremium, das für die pastoralen Angelegenheiten der Gesamtpfarrei zuständig ist.

- Interessieren Sie sich/interessierst Du dich für die lokalen Belange im Stadtteil, dann bietet sich die Mitarbeit in einem Ortsausschuss an. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte den Vorstand unter pgr@pfarrei-jt-duisburg.de mit der Angabe, in welchem Stadtteil Sie gern mitarbeiten möchten.
- Haben Sie Fragen und Anregungen an den Pfarrgemeinderat? Bitte nehmen Sie mit einem Ihnen bekannten Mitglied des Pfarrgemeinderates direkten Kontakt auf oder wenden Sie sich per E-Mail gern an den Vorstand unter pgr@pfarrei-jt-duisburg.de.



Was bedeutet eigentlich ... „Stadtdechant“?

Die Pfarrgemeinden einer Stadt, eines Stadtteils oder eines Landbezirkes sind zu Dekanaten zusammengefasst und diese wiederum in Diözesen bzw. Bistümern. Aus den Reihen der in einem Dekanat tätigen Priester wird in Duisburg von der Stadtkonferenz eine Person als „Dechant“ gewählt. Das Amt des Stadtdechanten Duisburgs ist eher repräsentativ. So ist der Stadtdechant das offizielle Gesicht der katholischen Kirche in Duisburg und Ansprechpartner für Bischof, Oberbürgermeister und Rat der Stadt, für die anderen christlichen Konfessionen, für nicht christliche Religionen und für zahlreiche andere Akteure.

Die Stadtkonferenz besteht aus dem Katholikenrat (Entsante der Pfarrgemeinderäte und katholischen Verbände) sowie aus den Pfarrern und Vertretern des Caritasverbandes, der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung und des Kita-Zweckverbandes.

STADTDECHANT ROLAND WINKELMANN

MS: Pfarrer Winkelmann, wie kamen Sie zu diesem „Job“, und wie war Ihr Einstieg?

Anfang letzten Jahres hat die Stadtkonferenz nach der Pensionierung von Stadtdechant Bernhard Lücking dem Bischof vorgeschlagen, mich zu dessen Nachfolger zu ernennen ... Der Einstieg in diese Aufgabe war für mich durchaus spannend: Ich wusste gar nicht, in wievielen Gremien der Stadtdechant Mitglied ist oder mitarbeitet. Ständig kamen neue Einladungen zu Sitzungen und Treffen. So musste ich erst einmal ziemlich jonglieren, um alle zusätzlichen Pflichttermine im Kalender unterzubringen.

Was sind das für Termine und Verpflichtungen?

Da sind zum Beispiel die Vorstands- und Arbeitssitzungen des Katholikenrats. Dann gibt es die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK), regelmäßige Treffen mit dem Superintendenten, meinem evangelischen Kollegen, diverse ökumenische Gottesdienste, Kontakte zur jüdischen Gemeinde und zu den Muslimen, das Bündnis für Toleranz und Zivilcourage usw.. Zudem sitze ich im Kuratorium der Telefonseelsorge und der Jugendhilfestiftung. Und alle zwei Monate leite ich die Konferenz der Duisburger Pfarrer.

Na, das sind ja nicht mehr so viele ...

Stimmt. Für das Bistum Essen sind dies noch nur vier. Allerdings kommt in Duisburg die Besonderheit dazu, dass sich zwei Bistümer unsere Stadt teilen, denn die linksrheinischen Stadtteile und Walsum gehören zum Bistum Münster. Und an der Konferenz nehmen auch diese Pfarrer teil.

Stadtdechant bin ich für die gesamte Stadt, also auch die Münsteraner Pfarreien. Und es ist ganz spannend, auf diese Weise über den Tellerrand hinauszuschauen und zu hören, wie es woanders läuft oder eben auch nicht läuft.

Also ist das Amt des Stadtdechanten für Sie nicht nur Last, sondern auch Lust?

Sicherlich ist es eine „Last“, weil viele Termine und Sitzungen zu meinen vorhandenen Verpflichtungen als Pfarrer hinzukommen. Aber es ist auch Lust, denn es ist wirklich interessant, über die eigene Pfarrei hinaus noch einmal neue Kontakte zu finden, neue Netzwerke zu knüpfen und die katholische Kirche in der Stadtgesellschaft präsent zu machen.

www.wallfahrt2020.de

**Die Höhepunkte der 8-tägigen
Bus- oder Flugreise vom 10.-17.10.2020**

- Gottesdienst und Besichtigung der Basilika S. Maria degli Angeli
- Besuch der Portiuncula-Kapelle und des Rosengartens
- Wanderung zur Einsiedelei Le Carceri
- Erkundung der Wasserfälle von Marmore
- Besichtigung der Kathedrale Santa Maria Assunta in Orvieto
- Gottesdienst in San Francesco (Bevagna)

**Mehr Informationen
über die Bistums-Wallfahrt
nach Umbrien unter:**

www.kforeisen.de/wallfahrt-2020/

Wallfahrt 2020

Umbrien

Das Land des Heiligen Franziskus

Kirchen- MUSIK im Süden

Sonntag, 24.11., 10:00 Uhr, St. Suitbert
Festhochamt zum 100-jährigen Bestehen der kfd
Kirchenchor St. Judas Thaddäus mit Werken von Thomas Gabriel, Edward Elgar u. a.; Musik für Trompete und Orgel
Johannes Penkalla, Trompete
Leitung: Ulrich van Ooy

So., 1.12., 16:30 Uhr, St. Judas Thaddäus
Adventsingens – Ein Nachmittag voll Musik für alle Generationen
Wir singen gemeinsam alte und neue Adventlieder. Mitgestaltet vom Kinderchor St. Judas Thaddäus und dem Ensemble Flauto dolce.
Leitung: Ulrich van Ooy

Sonntag, 1.12., 16:30 Uhr, St. Dionysius
Adventskonzert
mit dem Chor „MeloDio“
Leitung: Georg Brück

Sonntag, 8.12., 17:00 Uhr, St. Hubertus
Orgelkonzert
Aufgeführt werden die Toccata und Fuge d-Moll von J. S. Bach, die Kirchen-sonate C-Dur von W. A. Mozart und die 5. Orgelsymphonie von Ch. M. Widor.
Werner Marzi, Orgel

Samstag, 14.12., 16:00 Uhr, St. Hubertus
Offenes Adventslieder-Singen
mit dem Kirchenchor St. Hubertus, Rahm, anschließend Messfeier zum Vorabend des 3. Advent ebenfalls unter Mitwirkung des Kirchenchores.
Leitung: Werner Marzi

Sa., 14.12., 18:30 Uhr, St. Judas Thaddäus
Choralamt zum 3. Adventssonntag
Die Choralschola singt das adventliche Proprium „Gaudete“ und eine Choral-messe mit der Gemeinde. Die gregori-anischen Melodien laden ein zum Innehalten und zur Meditation.
Leitung: Ulrich van Ooy

Sonntag, 15.12., 11.30 Uhr, St. Joseph
Messe mit Kirchenchor
Heilige Messe in Wedau zum 3. Advent unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Joseph.
Leitung: Werner Marzi

Di., 24.12., 22 Uhr, St. Judas Thaddäus
Christmette mit Kirchenchor
Der Kirchenchor von St. Judas Thaddäus singt Werke deutscher und englischer Komponisten.
Weihnachtliche Musik von Alt bis Neu.
Leitung: Ulrich van Ooy

Mittwoch, 25.12., 11:30 Uhr, St. Joseph
Messe C-Dur von Charles Gounod
Der Kirchenchor St. Joseph singt am 1. Weihnachtsfeiertag die Messe C-Dur von Charles Gounod; dabei singt die Cho-ralschola das weihnachtliche Proprium.
Leitung: Werner Marzi

Do., 26.12., 10 Uhr, St. Judas Thaddäus
Mariazeller Messe von Joseph Haydn für Solo, Chor, Orchester und Orgel
Festhochamt in St. Judas Thaddäus
Simone Ruppik, Sopran; Kirchenchor St. Judas Thaddäus; Mitglieder des studio-orchester Duisburg
Leitung: Ulrich van Ooy

Do., 26.12., 11:30 Uhr, St. Peter und Paul
Missa Cantate Domino für Chor und Orgel
von Hermann Anstenberger mit dem Kirchenchor St. Peter und Paul
Leitung: Georg Brück

Do., 26.12., 11:30 Uhr, St. Hubertus
Orgelsolo-Messe von Joseph Haydn mit Orchester
Der Kirchenchor St. Hubertus singt am 2. Weihnachtsfeiertag die kleine Orgelsolo-Messe in B-Dur von Joseph Haydn mit Orchester; dabei singt die Choralschola das weihnachtliche Proprium.
Leitung: Werner Marzi

Orgelmatinee in St. Hubertus, Duisburg-Rahm

Donnerstag, 31.10. um 17.00 Uhr
Christian Schmitt, Preisträger Echo Klassik. Werke u. a. von C. M. Widor

Sonntag, 8.12. um 17.00 Uhr
Werner Marzi, Duisburg
Werke von J. S. Bach, W. A. Mozart und C. M. Widor

Sonntag, 26.01. bis 17.00 Uhr
Heinz-Jacob Spelmans, Orgel;
Johannes Kohlhaus, Flöte
Düsseldorf-Angermund



Bereits an Weihnachten und St. Stephanus 1917, am Neujahrstag 1918, zum Dreikönigsfest und weiterhin bis zum ersten Fastensonntag 1918 konnten sich die Wedauer Gottesdienstbesucher an den feierlichen Choralgesängen erfreuen, die einige beherzte Wedauer spontan mit Hilfe geliehener Gesangbücher aus Buchholz und Kaiserswerth noch kurz vor den Feiertagen eingeübt hatten.

Nachdem 1919 mit Ernst Ropertz ein fester Chorleiter gefunden werden konnte, kam es zur offiziellen Gründung des „Kirchenchores St. Joseph Duisburg-Wedau“, der Weihnachten 1919 zum ersten Mal die Messe gestaltete. In der Folge wurde zweimal in der Woche fleißig geprobt, woraufhin der Chor am 8. August 1920 sein erstes „Gastspiel“ in Angermund gab.

Von den insgesamt elf Chorleitern seit Bildung des Wedauer Kirchenchores haben vor allem der Gründungschorleiter Ernst Ropertz (15 Jahre), Fritz Wilhelmi (22 Jahre) und schließlich Ulrich van Ooy (15 Jahre) die musikalische Entwicklung des Chores besonders geprägt.

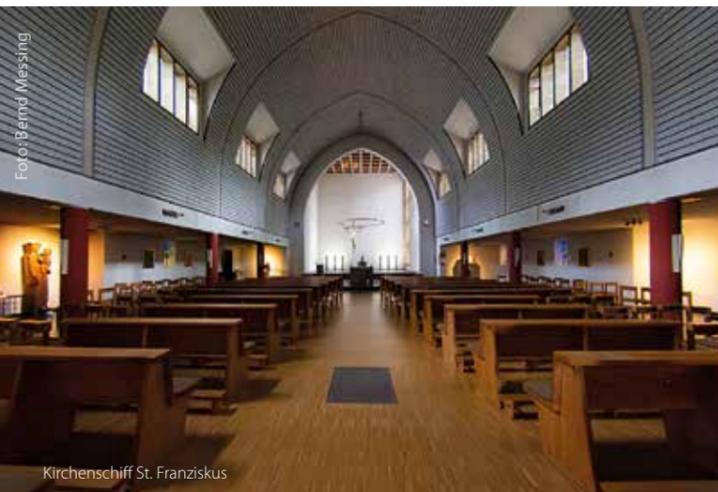
Kirchchorgemeinschaft St. Cäcilia

1925 wurde der Chor von St. Raphael in Bissingheim als Männerchor unter der Leitung von Otto Dickmann gegründet und ab 1935 als gemischter Chor weitergeführt. Im Zuge der Zusammenlegung der Gemeinden St. Joseph (Wedau) und St. Raphael (Bissingheim) führte Kirchenmusiker Gregor Brück im Mai 2005 die beiden Chöre zu einer neuen musikalischen Einheit zusammen.

Im Januar 2008 übernahm dann Werner Marzi das Amt des Organisten und Chorleiters in der neuen Gemeinde St. Joseph Wedau/Bissingheim. Die neue „Chorgemeinschaft St. Cäcilia“ erhielt weiteren Zuwachs durch die Sängerinnen und Sänger der aufgelösten Gemeinde Heilig Geist in Buchholz. Um insbesondere den einstimmigen gregorianischen Choral zu fördern, gründete Werner Marzi eine Choralschola, die heute zu vielen Anlässen die Heiligen Messen mitgestaltet.

100 Jahre zum Lob und zur Ehre Gottes

Anlässlich ihres 100. Gründungsfest feierte die Chorgemeinschaft St. Cäcilia am 29. September 2019 eine Festmesse in St. Joseph, die musikalisch mit der anmutigen Missa Brevis in G von Wolfgang Amadeus Mozart (KV 140) begleitet wurde. [wh, tp]



Kirchenschiff St. Franziskus



Vernissage in der ‚Apsis‘



Trash-Kunst-Experiment



Praise the Lord – and dance!

ORA! ORA ET LABORA! ORA ET LABORA! ORA ET LABORA! ORA ET L

Immer dann, wenn bislang erfolgreiche Maßnahmen keine Ergebnisse mehr bringen, wenn vorgegebene Wege ins Nichts führen oder noch so detaillierte Planungen ihr Ziel verfehlen, erinnern sich die Menschen wieder an ihre eigene Kreativität und Schöpfungskraft.

Plötzlich kommt man auf die Idee – heureka! – querzudenken, die Dinge aus anderen Blickwinkeln zu betrachten und Neues auszuprobieren. Wichtig ist dabei, dass eingefahrene Wege, verkrustete Strukturen und sicher geglaubte Prozesse – und sei es auch nur vorübergehend bzw. experimentell – tatsächlich verlassen werden. Erst dann beginnt ein Lernprozess auf der Grundlage neuer Erfahrungen, die je nach Schwere der Notsituation auch schon mal außerhalb bisheriger Konventionen gemacht werden dürfen.

Ein Gebet zuvor („ora“) um gutes Gelingen und Gottes Führung kann hier nicht schaden. Und in der Folge bedeuten solche Aktionen oft, die Ärmel aufzukrempeln und loszulegen. Das kann bisweilen sehr anstrengend werden, wie die Bedeutungen des lateinischen Wortes „laborare“ nahelegen: arbeiten, leiden, sich abmühen.

Im Rahmen christlicher Gottesdienste wurden in den letzten Jahrzehnten unterschiedlichste Spielarten ausprobiert und erfolgreich etabliert. So waren Kindergottesdienste unter liturgischer Einbeziehung der Eltern sicherlich eine der ersten „Innovationen“. Es folgten Jugendmessen mit Sacro-Pop á la Piet Janssens und mit Elvis Presley's „Jailhouse Rock“ zum Auszug. Dann die verschiedenen Segnungsgottesdienste – ganz gleich ob für Neugeborene, Ehe-Jubilare

oder auch Motorräder und ihre Fahrer. Und nicht zuletzt die orchestralen Arrangements zu kirchlichen Hochfesten, die den profanen Veranstaltungen in der Mercatorhalle, im Theater am Marientor oder in der MSV-Arena durchaus ernst zu nehmende Konkurrenz machen können.

Aber nicht nur der Gottesdienst, nicht nur das Beten und die Verkündigung, sondern auch das Leben und Arbeiten in christlicher Gemeinschaft und der Dienst am Nächsten brauchen neue Gestaltungsformen, die die Menschen ansprechen und jede/n Einzelne/n dazu ermutigen: Lebe als Christ! Geh hinaus!

„Experimentelle Kirche“ in DU-Großenbaum

Mangelnde Kreativität kann man den Pfarrgemeinden hinsichtlich der Ausgestaltung ihrer Angebote wirklich nicht vorwerfen. Und so findet auch ein neuer, besonders hoffnungsvoller Spross des seit etwa einem Jahr laufenden Pfarreientwicklungsprozesses in der Kirche St. Franziskus seinen kreativen Nährboden: die „Experimentelle Kirche“.

Die vom Pfarrgemeinderat beauftragte Arbeitsgruppe „Experimentelle Kirche“ hat auf der Grundlage zahlreicher Gesprächsrunden eine erste Konzeptskizze vorgelegt, die sich mit den Kernfragen des Projekts „Was? Wie? Für wen? und Wer?“ auseinandersetzt. Über die Antworten auf diese Fragen hat sich eine Expertengruppe bei einem besonderen „Hearing“ im vergangenen September Gedanken gemacht. Welchen konkreten Nutzen können die Veranstaltungen einer Experimen-

tellen Kirche den Teilnehmenden bieten? Und konkreter: Welche Sound-, Licht- und Bühnentechnik wird benötigt? Was ist wichtig, damit man sich an diesem Ort wohlfühlen kann? Wie muss die Raumaufteilung und -gestaltung sein?

Grundidee des Konzeptes ist, dass die Kirche – damit ist nicht nur das Gebäude gemeint – wie ein Labor („laborare“) gestaltet ist, wo es leicht ist, etwas Neues auszuprobieren, wo es wenig Hürden gibt, wo für Sicherheit und die notwendigen Ressourcen gesorgt ist. Aber auch die dort wirkenden Menschen der Pfarrei sind Anschieber und Unterstützer im besten Sinne. Zwischenfazit von Peter Geisler, Mitglied der Projektgruppe und im Bistum Essen zuständig für die Immobilienentwicklung: „Das Projekt befindet sich zwar noch in einem sehr frühen Stadium. Dennoch gibt schon einige Menschen, die gesagt haben ‚da will ich mitmachen, ich habe schon konkrete Ideen‘. Dass aus diesen Ideen tolle Veranstaltungen werden, die ansteckend wirken, daran arbeiten wir jetzt.“ – In diesem Sinne sei dem Projekt „Experimentelle Kirche St. Franziskus“ viel Glück, Erfolg und Gottes reicher Segen gewünscht!

Da neue Ideen und Konzepte nicht durch vieles Reden (orare ...), sondern letztendlich nur durch ihre tatsächliche Realisierung (laborare ...) zu wertvoller Erfahrung und Wissen führen, benötigen die eifrigen Planer natürlich interessierte und engagierte Menschen, die gern einmal ihre eigenen Vorstellungen von Kirche umsetzen möchten. In diesem Sinne der Appell an alle: „Ora et Labora!“ [tp]

✉ experimentelle-kirche@mein-süden.info

jt Das Magazin der Kirchengemeinden in der Pfarrei St. Judas Thaddäus

Anmerkung: Die obigen Illustrationen der Kirche St. Franziskus in Duisburg Großenbaum stellen verschiedene Beispiele möglicher Veranstaltungsformate dar. Eine flexible Raumkonzeption soll die Schaffung spezieller Atmosphären und Stimmungen ermöglichen.

★ WANTED ★

Gesucht werden Macherinnen und Macher, die gern ihre persönliche Idee einer kirchlichen Veranstaltung verwirklichen möchten – und sei diese noch so ausgefallen. Die Pfarrei Judas Thaddäus gewährt Euch dabei den notwendigen kreativen Freiraum und bietet Euch mit der Kirche St. Franziskus künftig ein spezielles Labor und eine flexible Raumkonzeption zum Ausprobieren Eurer Ideen. Profis aus dem Pastoralteam der Pfarrei stehen bei der Ideenkonkretisierung und Veranstaltungsplanung sowie bei Eurer persönlichen Wegsuche zum Glauben und zu Gott unterstützend zur Seite.

Experimentelle Kirche St. Franziskus, Duisburg-Großenbaum, in der Pfarrei St. Judas Thaddäus. **Ansprechpartnerin:** Christa Blokesch, Gemeindefereferentin, Telefon (0203) 78 79 36, E-Mail c.blokesch@t-online.de

SELBSTVERWALTUNG statt Kirchenschließung?

„Basisgemeinden“ heißen sie auf Deutsch, „Small Christian Communities“ nennt man sie in Afrika und Asien. Die ursprüngliche Bezeichnung für diese meist katholischen Gruppen lautet „Comunidades eclesiales de base“. Diese sich selbst organisierenden kirchlichen Gemeinschaften entstanden im Lateinamerika der 50er Jahre, vor allem in den Ländern, in denen Armut und Unterdrückung durch die politischer Machthaber an der Tagesordnung waren.

Nachdem das Zweite Vatikanische Konzil Mitte der 60er Jahre insbesondere die Selbstorganisation kirchlicher Laien ausdrücklich unterstützt hatte, erfuhren die kirchlichen Basisgemeinden Lateinamerikas bis in die 80er Jahre hinein einen erheblichen Zuwachs. Dabei entwickelten sich unterschiedliche Schwerpunkte mit beispielsweise afroamerikanischer, feministischer, ökologischer oder auch indianischer Ausrichtung sowie – parallel zur Theologie der Befreiung, deren Hauptmerkmal der Kampf gegen Unterdrückung und Armut ist – ein politisches Bewusstsein mit stark sozialistischer Färbung. Hierdurch gerieten zahlreiche dieser selbständigen Gemeinden zwangsläufig in Konflikt mit der starren Hierarchie insbesondere in der katholischen Kirche, in der die Priester bzw. Pfarrer und Bischöfe das Sagen haben.

Bistum Poitiers (F): Mut zum Experiment

Nun werden gerade in der westlichen Welt die Pfarrgemeinden immer kleiner und Priester zur absoluten Mangelware. Die Folge davon ist eine zunehmende Machtkonzentration, da durch die üblichen „Strukturanpassungen“ ein Priester immer mehr Gemeinden übernimmt bzw. viele Gemeinden ihre

Selbständigkeit verlieren und zu Anhängseln immer größerer Pfarreien werden. Derartige „Pfarreientwicklungsprozesse“ wies Albert Rouet, Erzbischof des Bistums Poitier im Westen Frankreichs, und mit ihm ein großer Kreis von ehrenamtlich Engagierten (Laien) und Priestern schon sehr frühzeitig klar zurück, da ihnen eine grundlegende Erneuerung der Kirche auf diese Weise nicht möglich schien. Damit sich die immer weniger werdenden Priester auf ihre liturgischen und seelsorgerischen Aufgaben konzentrieren können, sollten vor allem Laien Leitungsverantwortung für ihre Gemeinden übernehmen. Aus ehemaligen Pfarreien entstanden auf diese Weise mittlerweile über 300 „Communautés locales“ (Basisgemeinden), die jeweils von einem Team von fünf Ehrenamtlichen geleitet werden: Zwei Mitglieder, Frauen oder Männer, werden vor Ort gewählt, drei weitere von einer Bistumskommission je nach Fähigkeiten und Interessen berufen. Übernimmt ein Team die Verantwortung zum Beispiel für eine Dorfgemeinde, wird es offiziell vom Bischof entsandt. Die Amtszeit dauert drei Jahre (Wiederwahl/-berufung ist möglich), wodurch ein breiter Kreis von Interessierten die Chance erhalten sollte, Verantwortung zu übernehmen.

Die Erfolge sprechen für sich: Immer mehr Kinder interessieren sich für den Religionsunterricht im Gemeindehaus. Das Leitungsteam organisiert zusammen mit anderen „Ehrenamtlichen“ zahlreiche Gesprächskreise, karitative Hilfen und Bestattungsfeiern. An jedem Sonntag (!) wird selbst in der Dorfkirche ein Wortgottesdienst gefeiert. Dadurch mussten die meisten Kirchen nicht geschlossen werden, sondern die Gemeinden blieben quasi als Nachbar vor Ort ansprechbar. Alle zwei bis drei Wochen kommt dann der zuständige Pfarrer zur Eucharistiefeier. Und sogar „Kirchendistanzierte“ haben laut Erzbischof Rouet ab und an Interesse daran, einem Leitungsteam anzugehören: „Sie spüren: Da gibt es in der Kirche einen freien Raum der Gestaltung, wo sie sich auf ihre Art einbringen können.“



Von Poitiers über Duisburg-Röttgersbach nach Serm

Über der kleinen Gemeinde Sankt Barbara in Duisburg-Röttgersbach schwebte bereits seit vielen Jahren das Damoklesschwert, dass ab 2014 keine Mittel mehr für Kirche, Gemeinderäume und Priester zur Verfügung stünden und somit 2015 die Kirche geschlossen und die Gemeinde aufgelöst werden müsste. Hier hat ein „Runder Tisch“ von ehrenamtlich engagierten Gemeindemitgliedern in Anlehnung an das Gemeindegemeinschaftskonzept von Poitiers ein Konzept zum Weiterleben der Gemeinde St. Barbara entwickelt und – selbstverständlich nach eingehender Prüfung durch und mit unverzichtbarer Billigung von Bischof Dr. Franz-Joseph Overbeck – erfolgreich umgesetzt. Unter Rückbesinnung auf die tatsächlichen kirchlichen Grundfunktionen (Feier des Glaubens, Dienst am Nächsten, Verkündigung und Gemeinschaft) und unter Einbringung eines Fördervereins für die Projektfinanzierung hat es die ehemalige Gemeinde geschafft, als „Kirchort St. Barbara“ in Duisburg-Röttgersbach weiterhin für die Menschen da zu sein.

Denselben Wunsch nach Fortbestand bewegt nun eine Gruppe von Sermern, die unter dem Motto „Die Kirche im Dorf lassen“ die Gemeinde Herz-Jesu gern in die eigene Trägerschaft übernehmen und damit einen weiteren Kirchenstandort im Duisburger Süden sichern möchte. Die Gruppe von recht unterschiedlichen Menschen bildete sich im Herbst letzten Jahres eher zufällig und steht allen Interessierten offen.

Zunächst wurden Ideen gesammelt, Pläne geschmiedet, Kontakte geknüpft. Im Vordergrund stand die Sicherung der finanziellen Ausstattung der Gemeinde durch Mitgliedsbeiträge. Dazu wurde ein schon bestehender Förderverein den neuen Herausforderungen angepasst und es wurde auf Informationsveranstaltungen und in persönlichen Gesprächen Gespräch an der Haustür fleißig um Unterstützung geworben. Seit Ende August ist das erste Etappenziel erreicht: 276 alte und neue Fördermitglieder sichern den Unterhalt des Kirchengebäudes!

Die Herz-Jesu-Kirche soll in Zukunft aber nicht nur als Raum für Gottesdienste genutzt werden, sondern auch den Mittelpunkt eines lebendigen Gemeindelebens bilden. Ein Beirat des Fördervereins arbeitet an einem Konzept; die Planungen der ersten Veranstaltungen für Groß und Klein sind abgeschlossen, jetzt stehen Anschaffungen für eine flexible Gestaltung des Kirchenraums an. Dazu sind natürlich die Wünsche und Anregungen der Serm Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner gefragt: „Wir wollen nicht das tun, was uns Spaß macht, sondern das, was ihr euch wünscht“, unterstrich der Fördervereinsvorsitzende Michael Germ auf der gut besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung Ende August. – Was wünschen Sie sich? Woran haben Sie Interesse? Bitte wenden Sie sich mit Ihren Anregungen an foerderverein@herz-jesu-serm.de. [tp, Heide Apel]

KIRCHENFÜHRUNG IN ST. DIONYSIUS MÜNDELHEIM



St. Dionysius

Wir laden Sie ein, die spätromantische Basilika in Duisburg-Mündelheim kennenzulernen, die im Verbund mit stilistisch verwandten Kirchengebäuden im Raum Düsseldorf zu den wichtigsten Landkirchen des Niederrheins gehört. Ihre Architektur folgt einem harmonisch gegliederten Baukonzept und offenbart Besonderheiten in ihrer Formensprache.

FÜHRUNGEN

Nach Vereinbarung für interessierte Gruppen ab 8 Personen

Öffentliche Führungen (gegen eine freiwillige Spende)

Sonntag, 8. Dezember 2019, 15:00 Uhr
Sonntag, 8. März 2020, 15:00 Uhr
Sonntag, 7. Juni 2020, 15:00 Uhr

Anmeldung per E-Mail: info@mundio.de

telefonisch unter (0203) 578 86 00 oder 608 37 70

Leitung: Regina Köllner-Kolb, Kunstpädagogin

Mögliche Schwerpunktthemen

- Architektur und Baugeschichte der Kirche – eine kunsthistorische Einordnung
- Bedeutung der Bildwerke: Malerei, Skulptur und Kirchenfenster verstehen – Formensprache des Mittelalters und der Neuzeit
- St. Dionysius in historischem Kontext – Bezüge zu großen und kleinen Ereignissen der „Weltgeschichte“
- Mittelalterliche Formensprache und Architektur Streifzüge durch Ikonografie und Theologie
- ... oder von allem etwas: St. Dionysius im Fokus historischer und kunstgeschichtlicher Perspektiven

Die Führungen werden in Zukunft drei- bis viermal im Jahr angeboten. [es]



Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands KFD WANHEIM FEIERT 100-JÄHRIGES JUBILÄUM

1919: In Begleitung von Pfarrer Franz Torbeck gründen in der Gemeinde St. Suitbert 15 engagierte Frauen am 19. November, dem Namenstag der deutschen Nationalheiligen Elisabeth von Thüringen, einen „Mütterverein“.

Da die Hl. Elisabeth als Sinnbild tätiger Nächstenliebe (latein.: caritas) gilt, stellen sie die vornehmlich karitativen Aufgaben ihres Vereins unter den Schutz dieser Heiligen.

2019: Unter anderem aus dem Wanheimer Mütterverein von 1919 ist die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) gewachsen, eine Gemeinschaft selbstbewusster, engagierter Christinnen und mit rund 450.000 Mitgliederinnen in ca. 4.000 Ortsgemeinschaften einer der größten Frauenverbände Deutschlands. Ziele der kfd sind die Stärkung des Selbstbewusstseins von Frauen, der Austausch zwischen den Generationen, die Übernahme von Mitverantwortung in der Seelsorge und der Einsatz für das demokratische Handeln in Kirche und Gesellschaft. Regelmäßig laden die Wanheimer Frauen zu Gebeten und besonderen Gottesdiensten ein. Nach wie vor werden karitative Aufgaben übernommen wie der Besuch alter und kranker Menschen im Stadtteil.

„Im Laufe der Zeit hat sich natürlich vieles verändert und der modernen Zeit angepasst“, berichtet Hannelore Haßelkamp, seit Jahrzehnten eine der Leiterinnen der kfd Wanheim. „Wichtig sind uns heute vor allem die ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen sowie die Unterstützung der pastoralen Kräfte und der kirchlichen Gremien. Aber wir helfen uns auch gegenseitig und machen einander Mut in schwierigen Lebenssituationen.“ Trotz der immerhin noch 45 Frauen zäh-



Hannelore Haßelkamp, Leiterin der kfd Wanheim

lenden Gemeinschaft hat die kfd Wanheim Nachwuchssorgen. Hannelore Haßelkamp bleibt zuversichtlich: „Auch wenn die Pfarrei plant die Kirche St. Suitbert aufzugeben, wird es für Gruppen wie uns Versammlungsräume in Wanheim geben. Wir freuen uns über Neuzugänge jeden Alters.“

Deutsche Nationalheilige Elisabeth von Thüringen als Schutzpatronin

Im November feiert die kfd Wanheim nun ihr 100-jähriges Bestehen, und der Höhepunkt des Jubiläums ist ein Festgottesdienst, der – wie sollte es anders sein? – in der Kirche St. Suitbert gefeiert wird. Der Tag widmet sich thematisch dem Wirken und Leben der Schutzpatronin, der Hl. Elisabeth von Thüringen. Die 1207 im heute slowakischen Bratislava geborene Elisabeth stammte aus einer sehr vermögenden und kultivierten Familie und wurde 1221 mit dem Landgrafen Ludwig von Thüringen verheiratet. Zeitlebens stand die fromme, junge Frau dem höfischen Prunk ablehnend gegenüber. Insbesondere konnte sie es nicht ertragen, auf der Wartburg bei Eisenach in Saus und Braus zu leben, während im Land ringsum viele Menschen Armut und Hunger erleiden mussten. Ihre Frömmigkeit und ihr Herz für die Armen führten zu großen Problemen mit ihrem Mann und vor allem mit dessen Familie.

Festgottesdienst am 19. November in St. Suitbert

In dem Festgottesdienst am 19. November in St. Suitbert wird die Legende vom „Rosenwunder“ der Elisabeth von Thüringen erzählt und anschließend von Pastor Hermann-Josef Brandt in die heutige Zeit gerückt, wobei Rosen und Brot das Bild der Feier und der anschließenden Begegnung in der Kirche bestimmen werden. Ansprechpartnerin für Informationen rund um die kfd Wanheim ist Hannelore Haßelkamp, Telefon 70 35 49. [bs]

Termine zum 100-jähriges Bestehen

19.11., 15:00 Uhr Treffen zu Kaffee und Gespräch im Gemeindezentrum St. Suitbert zum Thema „Frauen im Wandel der Zeit“ mit Renate Hegh, Gemeindereferentin

24.11., 10:00 Uhr Festgottesdienst in der Kirche St. Suitbert, anschließend gesellige Begegnung mit allen Besuchern

17.12., 13:00 Uhr Adventfahrt nach Kevelaer mit Messfeier, Kaffeetrinken und Krippenmarkt; Anmeldungen bis 8.12. möglich.

Martinsmesse in der Pfarrkirche St. Judas Thaddäus

Jährlicher Familiengottesdienst mit anschließendem Weckmannessen

Es ist Sonntag. Die Türen der Pfarrkirche St. Judas Thaddäus sind weit geöffnet. Immer wieder kommen Familien mit Kindern in die Kirche, suchen einen Platz in den vorderen Reihen. Fröhlich begrüßen sich die Kinder, viele von ihnen aus der KiTa St. Judas Thaddäus.

So langsam füllen sich die Bänke, und die Zeit geht auf 10 Uhr zu. Eine gewisse Vorfreude und Aufregung liegt in der Luft und wenn man auf die Kinder schaut, weiß man auch warum: In ihren Händen halten sie ihre Martinslaternen, die sie mit in die Kirche gebracht haben, denn heute feiert die Gemeinde den Heiligen Martin und da dürfen die selbstgebastelten Laternen nicht fehlen.

Natürlich ist zu diesem Anlass auch der Kinderchor unter der Leitung des Kirchenmusikers Ulrich van Ooy mit dabei. Die Kinder des Chores sitzen ganz nahe bei der unteren Orgel, so können sie sich schnell auf den Altarstufen aufstellen und von dort ihre Lieder singen.

Der Familienmesskreis der Gemeinde hat die Gestaltung der „Martinsmesse“ übernommen. Für jedes Jahr wird immer wieder neu überlegt, was man wie über den Hl. Martin erzählen kann und warum er für uns heute noch so von Bedeutung ist. Die Kinder kennen den Hl. Martin vor allem als den Soldaten, der am Stadttor von Amiens (Frankreich) im bitterkalten Winter seinen Mantel mit einem Bettler teilte. Das ist die bekannteste Begebenheit aus dem Leben des Hl. Martin.

An diesem Sonntag erfahren die Kinder und die Erwachsenen, dass der Hl. Martin, der um das Jahr 316/317 in Ungarn geboren wurde, in seinem 81 Jahre langen Leben nicht nur Soldat, sondern später auch Christ, Einsiedler, Mönch und sogar Bischof von Tours geworden ist. Besonders seine Menschenfreundlichkeit und seine Liebe zu Gott zeichneten ihn aus.

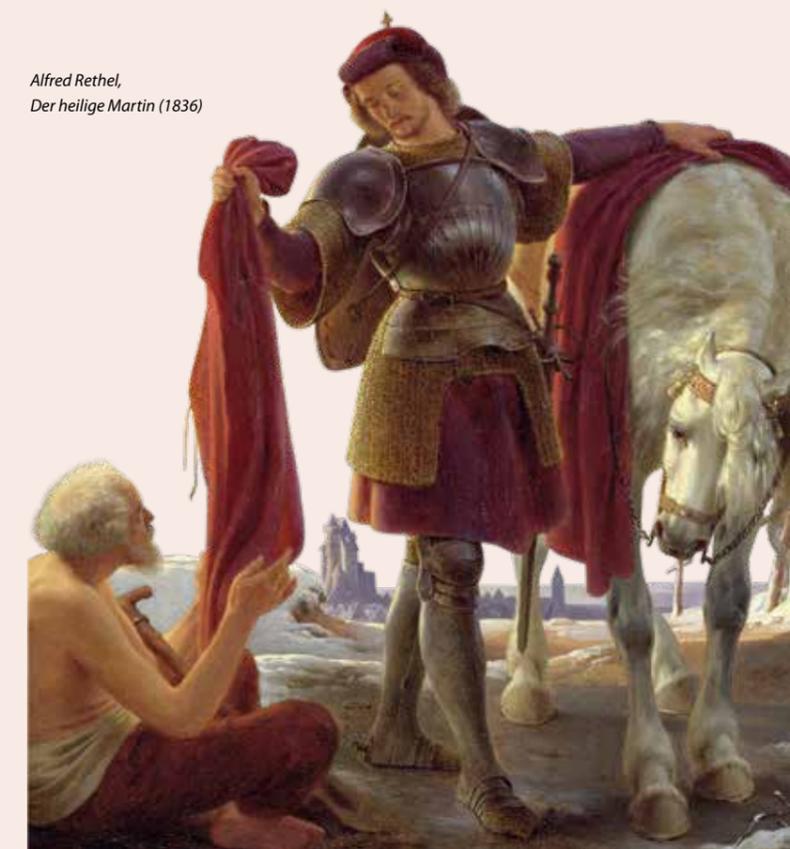
Mit einem kleinen Schauspiel, das einige Kinder vorbereitet haben, hören und sehen die Gottesdienstbesucher einzelne Stationen aus dem Leben des Hl. Martin. Und nach diesem „Martinsspiel“ geht es los: Alle Kinder nehmen ihre Laternen in die Hand und die Lichter in der Kirche werden ausgemacht, so leuchten die Laternen umso heller. Jetzt stimmen alle das bekannte Martinslied „St. Martin, St. Martin, St. Martin ritt durch Schnee und Wind ...“ an, und der Martinszug,

angeführt durch Pastor Winkelmann, geht los. Der Zug führt in der Kirche mal durch den einen Gang, dann wieder durch den anderen. Herr van Ooy stimmt mit der Orgel viele weitere Martinslieder an, die Kinder und Familien singen textsicher mit. Zum Ende finden sich alle vorne an den Altarstufen ein und gehen dann auf ihre Plätze zurück.

Das Martinsspiel und der Martinszug dürfen in keinem Gottesdienst für den Heiligen Martin fehlen, genauso wenig wie das anschließende Weckmannessen im Karl-Martin-Haus. Der große Saal im Gemeindeheim füllt sich schnell bis auf den letzten Platz. Teller, Becher und Messer bringen die Familien von zu Hause mit, genauso wie Butter und Marmelade. Doch der Weckmann, der wird geteilt. Der Förderverein und die KiTa haben das Frühstück vorbereitet und die übergroßen Weckmänner vom Bäcker geholt. Nun freuen sich alle auf ein leckeres Frühstück in großer Runde.

Jedes Jahr um den 11. November herum feiert die Gemeinde „Sankt Martin“ mit einem Gottesdienst, einem Martinszug und mit einem gemeinsamen Frühstück. So bleibt der Heilige Martin in guter Erinnerung – nicht nur bei den Kleinen, sondern auch bei den Großen. [Renate Hegh]

Alfred Rethel,
Der heilige Martin (1836)



	Stadtteil	Kirche / Ort	Gottesdienst, Bemerkung
Sonntag	9:30 Uhr	Buchholz	Kapelle der BGU Hl. Messe
	10:00 Uhr	Buchholz	St. Judas Thaddäus Hl. Messe
	10:00 Uhr	Mündelheim	St. Dionysius Hl. Messe
	10:00 Uhr	Wanheim	St. Suitbert Hl. Messe
	11:30 Uhr	Großenbaum	St. Franziskus Hl. Messe
	11:30 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul Hl. Messe (jeder 2. Sonntag, mit Kinderkirche)
	11:30 Uhr	Wedau	St. Joseph Hl. Messe
Montag	10:30 Uhr	Wedau	Seniorenhaus Am See Hl. Messe (1. Montag im Monat)
	18:00 Uhr	Wanheim	St. Suitbert Hl. Messe
Dienstag	8:15 Uhr	Buchholz	St. Judas Thaddäus Hl. Messe
	9:00 Uhr	Serm	Herz Jesu Hl. Messe
	9:15 Uhr	Großenbaum	St. Franziskus Seniorenmesse
	14:30 Uhr	Wedau	St. Joseph Seniorenmesse
Mittwoch	9:00 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul Frauenmesse (anschl. Frühstück, 2. Mi. im Monat)
	9:00 Uhr	Ungelsheim	St. Stephanus Frauenmesse (anschl. Frühstück, 1. Mi. im Monat)
	9:15 Uhr	Rahm	St. Hubertus Gemeinschaftsmesse der Frauen
	9:15 Uhr	Wanheim	St. Suitbert Frauenmesse
	16:00 Uhr	Buchholz	Seniorenheim Seniorenmesse (1. Mi. im Monat)
			Altenbrucher Damm
Donnerstag	9:15 Uhr	Großenbaum	St. Franziskus Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschl. Frühstück
	10:30 Uhr	Huckingen	St. Hedwig-Stift Seniorenmesse (letzter Do. im Monat)
	15:30 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul Seniorenmesse (1. Do. im Monat)
	16:00 Uhr	Mündelheim	Seniorenstift St. Sebastian Hl. Messe (letzter Do. im Monat)
	16:30 Uhr	Buchholz	Seniorenhaus am Biegerpark Hl. Messe (1. Do. im Monat)
	17:30 Uhr	Mündelheim	St. Dionysius Abendmesse (außer am letzten Do. im Monat)
	18:00 Uhr	Wedau	St. Joseph Hl. Messe
Freitag	9:00 Uhr	Bissingheim	St. Raphael Hl. Messe
	18:00 Uhr	Wanheim	St. Suitbert Hl. Messe
	18:30 Uhr	Rahm	St. Hubertus Abendmesse
Samstag	17:00 Uhr	Huckingen	St. Anna (Malteser KH) Vorabendmesse
	17:00 Uhr	Rahm	St. Hubertus Vorabendmesse
	17:00 Uhr	Serm	Herz Jesu Vorabendmesse
	18:30 Uhr	Bissingheim	St. Raphael Vorabendmesse
	18:30 Uhr	Buchholz	St. Judas Thaddäus Vorabendmesse
	18:30 Uhr	Ungelsheim	St. Stephanus Vorabendmesse
	18:00 Uhr	Wedau	Klinikum Kalkweg Vorabendmesse (alle 14 Tage)

Buchholz

Pfarrbüro St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40a, pfarrbuero@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 57 88 60-0: Mo.-Fr. 9-13 Uhr, Di. 13-18 Uhr, Do. 16-17:30 Uhr

Bücherei St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40: Mi. 8:30-9:30 Uhr, 15:30-17 Uhr, So. 9:30-11:30 Uhr

Kita St. Judas Thaddäus – Familienzentrum, Münchener Str. 40, Tel. 70 38 30, www.kita-st-judas-thaddaeus-duisburg.de

Kita St. Nikolaus – Familienzentrum, Swakopmunder Straße 38, Tel. 70 45 17, www.kita-st-nikolaus-duisburg.de

Mündelheim

Gemeindebüro St. Dionysius, Uerdinger Str. 183a, dionysius@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 75 99 91-61: Do. 15-18 Uhr

Bücherei St. Dionysius, Uerdinger Str. 183a: Di. 16:30-18 Uhr, So. 10:30-11:30 Uhr

Kita St. Dionysius, Barberstraße 16 a, Tel. 78 72 60, www.kita-st-dionysius-duisburg.de

Serm

Gemeindebüro Herz Jesu, Dorfstraße 119, Telefon 78 79 36: Mittwochs 16-18 Uhr

Bücherei Herz Jesu, Dorfstr. 117: So. 10:30-12 Uhr, Mi. 16-17:30 Uhr

Kita Herz Jesu, Dorfstraße 117, Tel. 78 79 54, kita.herz-jesu-serm.duisburg@kita-zweckverband.de

Ungelsheim

Gemeindebüro St. Stephanus ist geschlossen. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Anliegen an das Pfarrbüro St. Judas Thaddäus (s. o.).

Kita St. Stephanus, Am Grünen Hang 33, Tel. 78 41 60, www.kita-st-stephanus-duisburg.de

Krankenhaus-Seelsorge

St. Anna Krankenhaus: Sr. Maria Christiane, Tel. 755-0; Ludger Kamp, Tel. 755-1827

Klinikum Wedau / BG Klinikum: Pastor Janusz Zablocki, Tel. 7688-2633 / 733-1814; Annette Räcker, Tel. 733-1840

Großenbaum

Gemeindebüro St. Franziskus, Großenbaumer Allee 24, franziskus@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 712 82 48: Di. + Do. 9:30-12 Uhr

Bücherei St. Franziskus, Großenbaumer Allee 24: Di. 15-17 Uhr, Do. 15-17 Uhr, Sa. 10-12 Uhr

Kita St. Franziskus, Am Glockenturm 9, Tel. 76 66 86, www.kita-st-franziskus-duisburg.de

Rahm

Gemeindebüro St. Hubertus, Am Rahmer Bach 12, Tel. 76 22 28, gemeindebuero.rahm@web.de: Mo. + Mi. 9-12 Uhr

Bücherei St. Hubertus, Am Rahmer Bach 12: Di. 15:30-17 Uhr, So. 12:30-13:00 Uhr

Kita St. Hubertus, Am Rahmer Bach 16 a, Tel. 76 14 92, www.kita-st-hubertus-duisburg.de

Huckingen

Gemeindebüro St. Peter und Paul, Albertus-Magnus-Straße 7, peter-und-paul@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 78 14 30: Fr. 9-11 Uhr

Bücherei im Malteser Krankenhaus St. Anna, Albertus-Magnus-Str. 33: Mo.-Fr. 9-11:30 Uhr, So. 11-13 Uhr

Kita St. Peter und Paul, Düsseldorfer Landstr. 318, Tel. 78 32 30, www.kita-st-peter-und-paul-duisburg.de

Wanheim

Gemeindebüro St. Suitbert, Molbergstraße 10, Telefon 70 12 34: Donnerstags 10-12 Uhr

Bücherei St. Suitbert, Molbergstr. 10: Mi. 10-12 Uhr, So. 11-12 Uhr

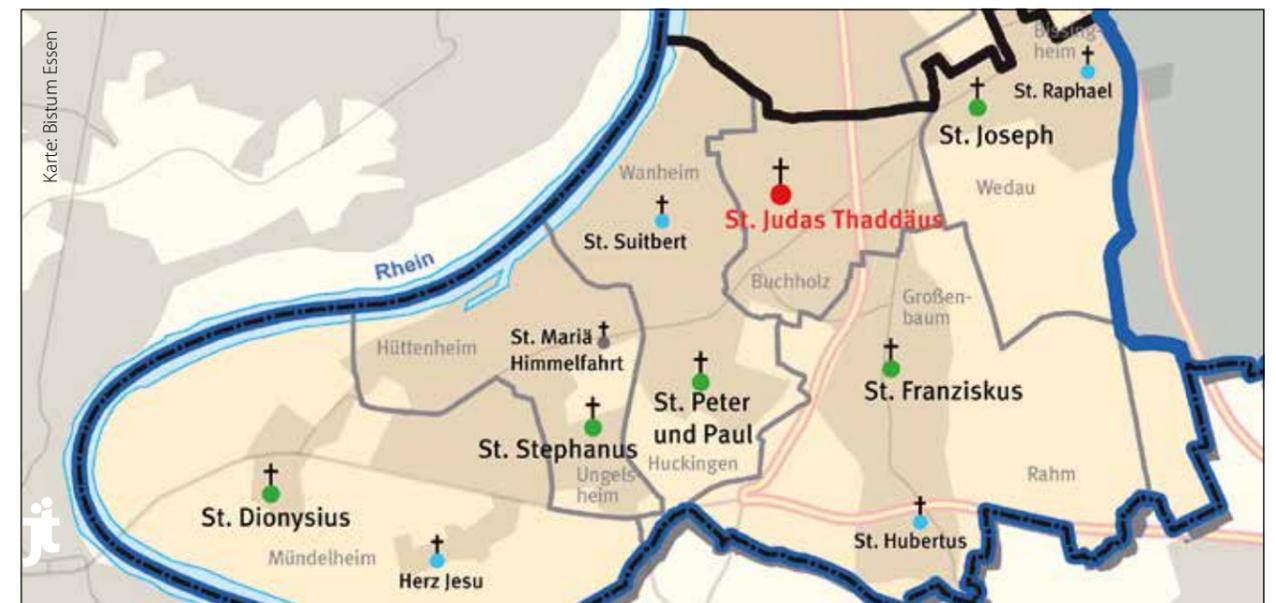
Wedau

Gemeindebüro St. Joseph, Kalkweg 189, joseph@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 73 98 91 18: Do. 10-12 Uhr

Kita St. Joseph, Am See 6, Tel. 72 01 08, www.kita-st-joseph-duisburg-wedau.de

Bissingheim

Gemeindebüro St. Raphael, Hermann-Grothe-Str. 54, buero.raphael@gmx.de, Tel. 73 98 91 15: Di. 10-11:30 Uhr



Bitte beachten Sie auch die Aushänge in den Gemeinde-Schaukästen und die Auslagen in den Kirchen!

Abkürzungen: Bissingheim (Bi), Buchholz (Bu), Großenbaum (Gr), Huckingen (Hu), Hüttenheim (Hü), Mündelheim (Mü), Rahm (Ra), Serm (Se), Ungelsheim (Un), Wanheim (Wa), Wedau (We)

Tag/Uhrzeit Bezirk Beschreibung der Veranstaltung

November 2019

Fr 01.			Allerheiligen mit Gräbersegnung auf den Friedhöfen
Sa 02. 18:30	(Un)		Cäcilienfest des Kirchenchors
Mo-Di 02.-03.	(Bu)		Buchausstellung der KÖB im Karl-Martin-Haus
Mi 06. 17:30	(Bu)		Martinszug der Kita St. Nikolaus
Fr 08. 17:30	(Bu)		Martinszug der Kita St. St. Judas Thaddäus
Sa 09. 18:30	(Bi)		Martinsmesse mit Laternenumzug in der Kirche
Sa 09. 18:30	(Bu)		Tag der Ehejubiläen anschl. Cäcilienfest des Kirchenchors
Sa-So 9./10.	(Mü)		Buchausstellung der Bücherei
So 10. 10:00	(Bu)		Familienmesse zu St. Martin anschl. Weckmannfrühstück im Karl-Martin-Haus
Di 12. 14:30	(We)		Messe mit Krankensalbung
Mi 13. 19:00	(Se)		Art-Night in Serm
Mi 20. 19:30	(Gr)		Ökumenische Andacht zum Buß- und Betttag in der Versöhnungskirche
Do 21. 16:00	(Se)		Kindertheater Wittener Bühne: Pettersson kriegt Weihnachtsbesuch
Sa 23. 19:30	(Mü)		MunDio: Leslie Malton und Felix von Manteuffel – Ach, die Frauen, Szenische Lesung
Sa 30.	(Un)		Weihnachtsmarkt

Dezember 2019

So 01. 14:00	(Bu)		Sternenwerkstatt im Karl-Martin-Haus
So 01. 15:00	(Mü)		Klöncafé

Tag/Uhrzeit Bezirk Beschreibung der Veranstaltung

Dezember 2019

So 01. 16:30	(Mü)		Adventkonzert des Mündelheimer Chors MeloDio
So 01. 18:00	(Se)		Adventfenstereröffnung in der Bücherei – mit Buchvorstellungen
Sa 07.	(Se)		Kleiner Weihnachtsmarkt mit Tannenbaumverkauf der Pfadfinder
Sa 07. 19:30	(Mü)		MunDio: Konzert, Kerstin Brix (Gesang), Christian Zatrpy (Piano): „Merry briX-mas“
Sa-So 07.-08.	(Gr)		Weihnachtsmarkt rund um St. Franziskus
Sa-So 07.-08.	(Bu)		Plätzchenverkauf der kfd nach den Hl. Messen zugunsten „CERVAC“
Sa 14.	(Gr)		Tannenbaumverkauf der Pfadfinder
Sa-So 14.-15.	(Hu)		Weihnachtsmarkt der Schützen
So 15. 10:00	(Bu)		Familienmesse mit den Kindergartenkindern der Kita St. Judas Thaddäus
Sa 21. 17:00	(Mü)		MunDio: Konzert, Freie Kantorei mit Luisa Gabrisch (Harfe): „O Magnum Mysterium“
So 29. 15:30	(Bi)		Weihnachtslieder-Singen und Geschichten bei Kaffee und Kuchen im Pfarrsaal

Januar 2019

Sa 11. 18:30	(Bi)		Sternsingermesse
So 12. 10:00	(Bu)		Hl. Messe mit anschließendem Neujahrsempfang im Karl-Martin-Haus
Fr 17. 19:00	(Bu)		Alles ausser Kohle – Kriminalkomödie mit Musik – Vorstadtperlen im KMH
Sa 18. 19:30	(Mü)		MunDio: Lesung mit August Zirner

Februar 2019

Sa 15.			Altkleidersammlung der Jugend
Sa 15. 19:30	(Mü)		MunDio: Vocalensemble „Orlandos Erben“ mit LiedGut
Do 20. 15:00	(Bu)		kfd-Karneval im Karl-Martin-Haus ab 19:00 Uhr für alle

Buchvorstellung



Ralf H. Dorweiler: Der Gesang der Bienen – erschienen als Taschenbuch beim Bastei Lübbe Verlag, 479 Seiten



nem verwegenen Ritter im Dienst von Gottfried von Staufen. Die Begegnung mit diesem Mann bringt die Familie auf vielfältige Weise in erhebliche Schwierigkeiten, schließlich sogar zu einer Entscheidung auf Leben oder Tod.

Um Hilfe zu bekommen sieht Seyfried keine andere Lösung, als die berühmte und mächtige Hildegard von Bingen aufzusuchen, die im Kloster auf dem Rupertsberg lebt, 270 Kilometer von Münstertal entfernt. Seyfried hat nur zwei Wochen Zeit, diese Strecke zurückzulegen, Hildegard dazu zu bringen, ihm zu helfen, und wieder heimzukommen; er muss also circa 50 Kilometer pro Tag laufen.

Der Reiz und die Spannung des Romans ergeben sich einerseits durch diesen Zeitdruck, aber auch durch die aufregenden Erlebnisse Seyfrieds auf dieser abenteuerlichen Reise und den Eindrücken, die der Leser über das Leben im Mittelalter gewinnt.

Unterlegt ist die Lektüre durch gut recherchiertes Wissen über die Zeidlererei und die Persönlichkeit der Hildegard von Bingen, einer der einflussreichsten Menschen in dieser Zeit. Sie korrespondierte mit Adligen, Äbten, dem König Friedrich II. (Barbarossa) sowie dem Papst und wusste ihre Interessen durchzusetzen.

Hildegard ist eine Art Universalgelehrte, die viel beachtete Werke über Religion, Medizin, Musik und Ethik geschrieben hat, in denen sie ein Wissen dargelegt hat, das ihr nach ihren eigenen Angaben auch in sogenannten „Schauen“ (Visionen) offenbart worden war. Als Seyfried sie näher kennenlernt, muss er akzeptieren, dass die

Äbtissin anders ist, als er erwartet hat. Ihre Hilfe ist nicht ohne weiteres zu bekommen, da sie größere Zusammenhänge zu bedenken hat, als das Schicksal einer Zeidlerfamilie: „Die Gräslein können den Acker nicht begreifen, aus dem sie sprießen.“ Er kann nicht einschätzen, ob sie willig und in der Lage ist ihm zu helfen. [Petra Kolb]

Zum Autor: Ralf Dorweiler wurde 1973 geboren und studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln. Er schrieb zunächst eine siebenteilige Krimireihe und zusammen mit seiner Frau Daniela Gierok einen Reiseführer über den Schwarzwald.

Nach „Der Pakt der Flößer“ und „Das Geheimnis des Glasbläfers“ ist „Der Gesang der Bienen“ sein dritter historischer Roman. Dorweiler lebt mit seiner Familie im Schwarzwald.

OPTIKSORGER
AUGENOPTIK & OPTOMETRIE

**Tradition und
modernes Handwerk**



Albertus-Magnus-Str. 16, Du-Huckingen
0203 40 567 57 www.optik-sorger.de
gegenüber der Apotheke am St. Anna

... weil uns Ihr gutes Sehen
am Herzen liegt!

kamp
MEISTERBETRIEB
Garten & Landschaftsbau
Ihre Experten für Garten & Landschaft

0203 76 21 00
www.kamp-galabau.de

IM WANDEL DER ZEIT

Eine kirchliche Beerdigung ist für viele Christen von erstaunlich hoher Bedeutung für ihren Verbleib in der Kirche. Denn wer möchte schon „ohne Worte einfach so verscharrt werden“. Immer häufiger jedoch wird diese religiös und kulturell wichtige Aufgabe anstelle von Priestern von ehrenamtlichen Mitarbeitern ausgeübt. MEIN SÜDEN erklärt die Hintergründe.

Seit vielen Jahrtausenden ist die Beerdigung ein fester Bestandteil unserer Trauer- und Bestattungskultur. Schon in der frühen Steinzeit bestatteten die Menschen ihre Toten mit unterschiedlichen Vorstellungen über Ahnenverehrung oder das Weiterleben nach dem Tod. Grabstätten sind die ältesten Zeugnisse menschlicher Zivilisation. Bevor die Menschen sesshaft wurden, bestatteten sie ihre Verstorbenen auf Familienbegräbnisplätzen. Erst als die Menschen dauerhaft in Gemeinschaft lebten, entstanden festgelegte Bestattungsorte.

Das Bestattungswesen entwickelte sich mit dem Entstehen der ersten Hochkulturen zu einem Statussymbol: Die Ägypter errichteten Pyramiden für die Pharaonen und Totenstädte für die Reichsbeamten. In Kleinasien, Kreta und später im antiken Griechenland wurden die Toten auf Gräberfeldern oder in Felsengräbern außerhalb der Städte beerdigt. Meist lagen diese in der Nähe von Heiligtümern oder Tempelbezirken. Hier wurden dann kultische Handlungen zu Ehren der Verstorbenen ausgeführt. Im Römischen Reich ließen sich

die reichen Bürger entlang von Ausfallstraßen begraben. Sie ließen prunkvolle Mausoleen errichten oder ihre Grabstätten mit kunstvoll angefertigten Stelen oder Tafeln schmücken. Die Stadt Rom verfügte über eine ausgedehnte unterirdische Totenstadt, die Katakomben, die heute noch existiert und in der man die Verstorbenen in Nischen einmauerte.

Grab möglichst nah an der Kirche

Nach der Christianisierung wurden die auf germanisch-keltischer Tradition beruhenden außerörtlichen Gräberfelder als heidnisch abgelehnt. Die Gläubigen wollten nach ihrem Tod so nah wie möglich bei der Kirche beerdigt werden. Durch die unmittelbare Nähe zum Sakralen erschien ihnen die Chance auf die Erlösung beim Jüngsten Gericht am größten zu sein. Ein Privileg, das in der Regel nur der Familie des Kirchenstifters, dem Kirchherren oder den kirchlichen Würdenträgern vorbehalten war, war die Beerdigung innerhalb der Kirche oder in der Kirchengruft. Auf dem Kirchhof konnten es sich nur die Wohlhabenden leisten, ganz nahe an der Kirche bestattet zu werden.

Verstorbene, die zu Lebzeiten exkommuniziert oder kriminell gewesen waren, und die, die einem unehrlichen Stand (Gaukler, Spieler etc.) angehört hatten, bestattete man außerhalb des Dorfes oder der Stadtmauer in ungeweihter Erde. Und wenn infolge von Seuchen, Hungersnöten oder Kriegen die Sterblichkeit rasant anstieg und der Platz auf den

Kirchhöfen oft nicht mehr ausreichte, wurden die erst halbverwesten Leichen kurzerhand ebenfalls außerstädtisch umgebettet, um Platz für die jüngst Verstorbenen zu schaffen. Dieses häufige Öffnen der Gräber sorgte für eine dauerhafte Geruchsbelästigung und barg erhebliche gesundheitliche Gefahren für die Bevölkerung.

Friedhöfe, wie wir sie heute kennen, wurden erst im späten Mittelalter errichtet. Das Wort „Friedhof“ leitet sich von dem altdeutschen Wort „frithof“ ab, der den eingefriedeten Bereich um eine Kirche bezeichnet. Erst mit der Zeit veränderte sich die Bedeutung in einen Ort des Friedens. Ab dem 16. Jahrhundert wurden außerörtliche Friedhöfe zudem mit Aussegnungskapellen und Kirchen ausgestattet, da durch das schnelle Bevölkerungswachstum in den Städten die Kirchhöfe überbelegt waren. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten kommunalen Zentralfriedhöfe.

Beerdigung nur mit Priester „gültig“?

In früheren Zeiten war es durchaus verbreitet, eine Beerdigung ohne einen professionellen Bestatter zu organisieren. Der erste Weg führte dann zum Pfarrer. Mit der zunehmenden Verdrängung des Todes aus dem alltäglichen Leben ist es üblich geworden, im Todesfall die Hilfe eines Beerdigungsinstitutes in Anspruch zu nehmen. Die ersten Fragen an die Angehörigen lauten in der Regel: „Wie soll der/die Verstorbene beerdigt werden? Gibt es besondere Wünsche, die bereits zu Lebzeiten festgelegt wurden? Erdbestattung, Feuerbestattung, klassisches Grab mit Grabstein, anonym, Wiesengrab, Blumengarten; Pfarrer? katholisch, evangelisch, andere Religion, Trauerfeier, Sterbeamt, ausschließlich Beerdigung, usw., usw.? Wird eine christliche Beerdigung gewünscht, stellt der Bestatter den Kontakt zum Pfarrer her.

Die römisch-katholische Kirche bezeichnet ihren liturgischen Bestattungsritus als „Kirchliche Begräbnisfeier“ oder als „Exsequien“ (lat. exsequi – hinausgeleiten). Diese Feier ist vom Glauben an die nicht endende Gemeinschaft der lebenden und verstorbenen Christen geprägt. Der Beerdigungsleiter besprengt dabei den Sarg mit Weihwasser, was an die Taufe des Verstorbenen erinnern soll. Das bei der Prozession zum Grab vorangetragene Kreuz zeigt, dass Jesus für die Menschen gestorben ist. „Erde zu Erde, Staub zu Staub“, dieses Symbol spiegelt die jüdische und christliche Vorstellung wider, dass der Mensch zur Erde zurückkehrt, aus der er von Gott geschaffen wurde. Da die Bestattung kein Sakrament ist, das durch einen Priester gespendet werden muss, können kirchliche Bestattungen als siebtes Werk der Barmherzigkeit auch von nicht geweihten Gemeindemitgliedern „gültig“ durchgeführt werden. Christel Heib aus Bissingheim

ist eine von zurzeit drei ehrenamtlich ausgebildeten Beerdigungsleiterinnen in der Pfarrei St. Judas Thaddäus:

Frau Heib, wie erfahren Sie von den Sterbefällen, und wie reagieren die Angehörigen, wenn Sie als Beerdigungsleiterin sich bei ihnen melden, und nicht der Pfarrer?

In der Regel beauftragen die Angehörigen ein Bestattungsinstitut, das mit dem entsprechenden Pfarrbüro Kontakt aufnimmt. Daraufhin werde ich – oder eine/r der Anderen – vom Pfarrbüro angerufen und gefragt, ob ich die Beerdigung übernehmen kann. Am Anfang hatte ich schon Bedenken, wie ich als ehrenamtliche Beerdigungsleiterin von den Angehörigen angenommen würde. Diese Sorge war jedoch unbegründet; ich konnte bisher allen gut verständlich machen, dass ich eine entsprechende Ausbildung und die Befugnis vom Bischof habe, eine Beerdigung zu übernehmen.

Haben Sie das Gefühl, dass Sie als Laie leichter mit den Angehörigen ins Gespräch kommen können?

Ja, auf jeden Fall. Die Gespräche entwickeln sich in der Regel entspannt, die Angehörigen erzählen mir viel über die verstorbene Person, ich frage häufig nach. Der Pfarrer kann sich unter Umständen nicht so viel Zeit nehmen, wie er es gerne möchte. Die Pfarrei ist sehr groß und da kommt es vor, dass mehrere Beerdigungen an einem Tag stattfinden. Ich hingegen habe diesen Termindruck nicht und kann mich ganz ausführlich mit den Angehörigen beschäftigen, deren Sorgen oft weit über die Beerdigung hinausgehen. Manchmal unterhalten wir uns dann auch über Dinge, die mit der Beerdigung gar nichts zu tun haben. Anschließend komme ich wieder auf Themen wie Lieder, Texte und Abläufe zurück. Wenn ich ein Trauerhaus mit dem Gefühl verlasse, das Vertrauen der Angehörigen erlangt zu haben, kann ich mich gut auf die Trauerfeier und die Beisetzung vorbereiten. [im]



Mitte vorn: Beerdigungsleiterin Christel Heib bei der Aussendung der Beerdigungsleiter des Bistums durch Domkapitular Dr. Dörnemann (hinter Frau Heib)

Innehalten, besinnen, Standorte finden, Wege entwickeln

„Und wenn Du glaubst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Diesen Sinnspruch mag schon manch einer vernommen haben, der in einer Lebenskrise nicht mehr ein noch aus wusste. Dem religiösen, gläubigen Menschen steht in einer solchen Situation immer noch das Gebet zu Gott zur Wegweisung, Wahrheitsfindung und als Lebenselixier zur Verfügung. Doch selbst dieses mag einem in der Verzweiflung, im anstrengenden Berufsalltag, in der Aufmerksamkeit fordernden Familie oder in überreizten Stresssituationen nicht mehr gelingen. Was dann?

Professionelle Hilfe

Die Statistiken belegen, dass immer mehr und vor allem immer mehr junge Menschen professionelle psychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen; ob hier grundsätzlich oder situationsbedingt tatsächlich medizinische bzw. therapeutische Unterstützung angesagt ist, spielt keine Rolle. Wichtig ist, dass dem suchenden Menschen kompetente Hilfe zuteil wird.

Das ‚team exercitia‘ – Seelsorgerische Gesprächspartner

Hierzu ergänzend oder auch frühzeitig vorbeugend versteht sich das Angebot des ‚team exercitia‘ im Bistums Essen: In seelsorgerischen Gesprächen mit speziell ausgebildeten

Geistlichen Begleiterinnen und Begleitern aus kirchlichen und anderen Berufen können alle Bereiche des Lebens besprochen, reflektiert, auf eigene Weise spirituell betrachtet und mit einem Glauben an Gott in Verbindung gebracht werden. Die Geistliche Begleitung steht allen Menschen ab 18 Jahren kostenfrei zur Verfügung und geschieht in regelmäßigen, absolut vertraulichen Einzelgesprächen. [tp]

Motive für eine geistliche Begleitung

- Der Sehnsucht nach mehr Lebensqualität folgen
- Neue Kraft schöpfen, zu guten Entscheidungen kommen, Leben ordnen, Sinn finden
- Sich das Bedürfnis nach dem Wesentlichen erlauben und sich in Ruhe aussprechen
- Raum für Fragen, Zweifel, Suchen ...
- Das Wirken Gottes im Leben entdecken
- Eine spirituelle Alltagsgestaltung einüben
- Beziehung zu sich selbst, zu anderen, zu Gott liebevoller leben
- Krisen und Umbruchzeiten auch im Glauben gestalten

**Kontakt: Christa Blokesch, Tel. 78 79 36,
c.blokesch@t-online.de**

WO FINDE
ICH MICH
IN MEINEM
LEBEN?

DIE GEISTLICHE BEGLEITUNG HAT MIR GEHOLFEN,
MEINEN EIGENEN WEG ZU FINDEN.

ARBEIT LÄUFT.
ALLTAG LÄUFT.
FAMILIE LÄUFT...

... WO BIN ICH?

GEISTLICHE BEGLEITUNG IST AUCH FÜR DICH DA.

Das ‚team exercitia‘ – Seelsorgerische Gesprächspartner



Fotos: dpsg/privat



KLEBEN BLEIBEN

Eine Aktion zum 60. Jahrestag der katholischen Pfadfinder im Bistum Essen

Rund 1.500 der insgesamt ca. 7.000 Mitglieder der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) reisten im August in die dänische Hafenstadt Kolding. Anlass war das große Sommerunternehmen der DPSG zum 60-jährigen Bestehen ihres Diözesanverbandes, des 1959 im Ruhrbistum gegründeten Verbandes der katholischen DPSG-Pfadfinder. Der Diözesanverband versteht sich als Anwalt für Kinder und Jugendliche und in diesem Sinne als Erziehungsverband. Daher bietet er seinen Leitenden regelmäßig entsprechende Aus- und Fortbildungen und allen Mitgliedern erlebnis- und erkenntnisreiche Veranstaltungen sowie internationale Treffen.

Rund 180 Teilnehmer, vom so genannten jungen „Wölfling“ bis zum erfahrenen „Rover“, waren aus den Duisburger Pfadfinderstämmen im Sommerlager in Koldings Pfadfinderzentrum „Houens Odde Spejdercenter“ dabei. Hier gab es ein Geländespiel mit zwei Maskottchen, der beleidigten Kleberwurst und dem Kaugummi, einen Gottesdienst unter freiem Himmel und die große Jubiläumsparty. „Das Sommerlager war ein Ort, wo sich die Kinder, Jugendlichen

und jungen Erwachsenen über die Grenzen ihrer Gemeinden hinaus vernetzen und bestenfalls „aneinander kleben“ bleiben konnten“, so Sebastian Ritter vom Diözesanvorstand. „Wie vor hundert Jahren begeistert das Pfadfindertum auch heute Kinder und Jugendliche. Bei uns gibt es Abenteuer und die Möglichkeit, sich und andere besser kennenzulernen. Wir freuen uns, dass die DPSG ein wachsender Verband ist, der auch mich mit wachsender Begeisterung erfüllt“. Dass die Erlebnisse und Freundschaften in der DPSG ihre volle „Haftkraft“ zum „Kleben bleiben“ entwickeln können, zeigte die Teilnahme von fünf ehemaligen und amtierenden DPSG-Vorsitzenden des Bezirkes Duisburg, die als Helfer, Leiter oder Ausrichter das Unternehmen gern unterstützt haben.

Eine multimediale Dokumentation über die Geschichte und den Alltag der Pfadfinder in der DPSG gibt es hier:

📄 www.reportage.bistum-essen.de/60-jahre-pfadfinder-im-bistum-essen#183816

Fünf Generationen der DPSG-Bezirksvorsitzenden Duisburg 1997–2019: Peter Benders, Ingrid Elberg, Sebastian Ritter, Anke Roth, Katharina Schulz



KATHOLISCHE KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

(KITAS) IM DUISBURGER SÜDEN

In unserer Pfarrei St. Judas Thaddäus gibt es immerhin neun KiTas für die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern zwischen zwei und sechs Jahren. Dabei handelt es sich um kleine zweigruppige, mittlere dreigruppige und auch große viergruppige Einrichtungen. Die beiden größten KiTas in Duisburg-Buchholz sind schon seit vielen Jahren im Verbund als „Familienzentrum NRW“ zertifiziert. Alle KiTas im Duisburger Süden befinden sich in Trägerschaft des KiTa-Zweckverbands im Bistum Essen. Der KiTa Zweckverband erfüllt einen öffentlichen und einen kirchlichen Auftrag und dient der nachhaltigen Unterstützung von Familien und dem Wohl der Kinder.



Foto: Olesia Bilkei - shutterstock.com

Nach dem Verständnis der katholischen KiTas in unserer Pfarrei besteht ihre vorrangige Erziehung- und Bildungsaufgabe darin, Kinder in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen, ihre Kompetenzen zu stärken, ihnen Wissen und wertorientierte Grundhaltungen zu vermitteln sowie ihre Neugierde und Kreativität zu fördern. „Die KiTa als katholische Einrichtung versteht sich als Lebens- und Lernort des christlichen Glaubens und ist damit ein wichtiger Bestandteil der Pfarrei“, erklärt Pfarrer Roland Winkelmann.

Das gemeinsame Leitbild aller KiTas orientiert sich am christlichen Menschenbild und an der Botschaft Jesu, dessen Beispiel zeigt, wie das Leben in der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe gelingt. „Die Einrichtungen leisten eine qualifizierte religionspädagogische Arbeit, indem sie die Kinder durch Geschichten, Lieder, Symbole und durch die Feier der Feste im Kirchenjahr an den Glauben heranzuführen“, so Pfarrer Winkelmann. „Die Kinder werden ermutigt, Fragen zu stellen und eine eigene religiöse Identität zu entwickeln.“

Da Familien in ihren vielfältigen Formen zu den wichtigsten Institutionen unserer Gesellschaft gehören, haben sie einen

Anspruch auf Anerkennung, Förderung und Unterstützung. Daher beschreiben die KiTas die Wichtigkeit einer partnerschaftlichen und wertschätzenden Kooperation mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten als Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit. Dabei wird der Dialog der Kulturen und Religionen gefördert, indem kulturelle und religiöse Vielfalt als Ausgangspunkt für interkulturelle Lernprozesse und ein interreligiöses Miteinander gesehen wird.

Die Einbindung in die jeweilige Pfarrei, in der die KiTas mit den Gemeinden, mit kirchlichen Institutionen und sozialen Einrichtungen zu einem Netzwerk verbunden sind, wird als wechselseitige Bereicherung wertgeschätzt. Die KiTas beteiligen sich aktiv an der Gestaltung des öffentlichen und kirchlichen Lebens und mischen sich insbesondere dort ein, wo es um die Rechte von Kindern und Familien geht und wo Menschen benachteiligt werden.

Die hohe Qualität der pädagogischen Arbeit in den katholischen KiTas wird durch professionell ausgebildete Fachkräfte gewährleistet. Die Mitarbeitenden werden in ihren fachlichen und persönlichen Kompetenzen regelmäßig durch zielgerichtete Fort- und Weiterbildungen unterstützt. Qualitätsentwicklung bedeutet für die KiTas Veränderungsprozesse aktiv zu gestalten und kompetent zu steuern, um die katholische Kirche mit ihren Kindertagesstätten weiterhin mitten in der Region bei Familien mit Kindern präsent zu halten. Die Grundlagen dafür sind das Gütesiegel des Bundesverbandes für katholische Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) und das Qualitätshandbuch des KiTa Zweckverbandes im Bistum Essen. Und im aktuellen Entwicklungsprozess „KiTa 4.0“ werden unter Einbindung vieler Beteiligter die Weichen so gestellt, dass die katholischen KiTas des Bistums Essen fit für die Herausforderungen der Zukunft sind. [an]

Caritas und Pfarrei St. Judas Thaddäus

Setzen Sie ein Zeichen der Hoffnung – vor Ihrer Haustür!

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Stadt Duisburg gilt als die drittärmste Stadt Deutschlands. „Armut“ – das ist keineswegs nur der Mangel an Geld. Armut hat viele Gesichter, und sie kann jeden treffen. Jederzeit durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Trennung oder Tod.

Armut kann jeden treffen. Jederzeit!

Häufig sind die Betroffenen Alleinerziehende und deren Kinder, Zugewanderte oder Rentner. Selbst in unserem relativ wohlhabenden Duisburger Süden gibt es Armut – kaum erkennbar und oft verschämt oder versteckt. Das wird sichtbar in der großen Zahl an Menschen, die immer wieder die Caritas-Angebote unserer Pfarrei nutzen: die Schulmaterialkammer, Schulpatenschaften, die Kleiderkammer, die Lebensmittelausgabe, Einkaufsgutscheine.

Solidarität „vor der eigenen Haustüre“

In den Caritas-Einrichtungen unserer Pfarrei wird Menschen unbürokratisch geholfen und ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Helfen Sie uns, damit wir helfen können – hier vor Ort!

Roland Winkelmann

Roland Winkelmann
Pfarrer

Ulrich Fuest

Ulrich Fuest
Caritasdirektor Duisburg



DUISBURG



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Kath. Gem. St. Judas - Thaddäus

IBAN **DE 11 35 05 00 00 02 28 00 19 4 7**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

DUISDE 33 XXX

Bei Beträgen bis 200,00 Euro gilt der abgestempelte Beleg als Spendenquittung. Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Spendenaufwurf MEIN SÜDEN

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN **DE** **08**

Datum Unterschrift(en)

Beleg für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Zahlungsempfänger **Kath. Gem. St. Judas-Thaddäus**

Verwendungszweck **Spendenaufwurf MEIN SÜDEN**

Datum

Betrag: Euro, Cent



Orte des Glaubens in der Welt

„BERG DER KREUZE“ IN LITAUEN

Unter der Überschrift „Orte des Glaubens“ berichtet MEIN SÜDEN über die Erfahrungen von Menschen an besonderen religiösen und spirituellen Orten dieser Welt.

„Eine Reise durch das Baltikum – dann müsst ihr unbedingt in Litauen den Berg der Kreuze besuchen!“ empfahl meine Freundin Christina, als sie erfuhr, dass ich mit meiner Familie eine Reise durchs Baltikum geplant hatte. Der „Berg der Kreuze“ ist mit einer Höhe von neun Metern eher ein Hügel, und von der einsamen Landstraße aus ist er noch nicht einmal sichtbar. Hinter dem dortigen Besucherzentrum führt ein Weg hinauf zu der Pilgerstätte. Spätestens am Fuße des Hügels umfasst mich die besondere Mystik dieses Ortes: Ich werde ruhig, schalte einen Gang runter. Jetzt bin froh, dass ich mich schon zu früher Morgenstunde auf den Weg gemacht habe, bevor die großen Besuchermassen hierher strömen. Der Berg ist mit einem weltweit einzigartigen Meer unterschiedlichster Kreuze bedeckt. Schätzungsweise 200.000 sind es, dicht an dicht stehen sie, geschnitzt und gedrechselt. Viele sind bei anderen Kreuzen eingehängt und bilden Girlanden, andere liegen aufgestapelt am Fuße großer Kreuze. Man findet Gedenkkreuze, die mit Blumen, Fotos oder einer kleinen Nachricht versehen sind.

Der Berg der Kreuze hat eine lange Geschichte und ist für das katholische Litauen schon immer ein Ort des Glaubens, aber auch ein Symbol der Freiheit und der nationalen Identität. Zur Zeit der Kreuzritter wurde auf dem Hügel eine hölzerne Verteidigungsanlage errichtet. Die Bastion fiel und später wurde aus dem Hügel eine Gebets- und Opferstätte. Mit den litauischen Aufständen gegen den Zarismus (1831/1863) begannen sich die Kreuze zu häufen. Denn die Bewohner der Umgebung errichteten Kreuze für ihre gefallenen Angehörigen, die nach der Niederschlagung des Aufstands nicht zurückkehrten und verschollen waren.

Berg der Kreuze, Jurgaiciai 81439, Litauen
Tag und Nacht geöffnet, Eintritt frei

In der Sowjetzeit tauchten ab 1941 immer mehr Kreuze für nach Sibirien verschleppte Familienangehörige auf. Daher war diese Gedenkstätte den Machhabern ein Dorn im Auge. Sie beschlossen den Berg der Kreuze wegen religiösem Fanatismus mit Bulldozern niederzuwalzen. Doch schon am nächsten Tag brachten die Menschen neue Kreuze und richteten die niedergerissenen wieder auf. Es begann ein regelrechter Krieg: Je mehr sich die atheistischen Machthaber bemühten, die Gedenkstätte und damit den Glauben der katholischen Litauer zu bekämpfen, desto mehr wehrten sich die Menschen. Der Hügel wurde zu einem Symbol für den religiösen Glauben und die eng damit verbundene nationale Identität der Litauer. Diese Auseinandersetzung endete erst 1990 mit dem Abzug der Sowjets und der Unabhängigkeit Litauens. Im September 1993 besuchte Papst Johannes Paul II. den Berg der Kreuze und feierte hier mit 100.000 Gläubigen eine Messe.

Wissend um die historische und religiöse Bedeutung dieses Hügels wandle ich über die vielen kleinen Wege den Hügel rauf und runter und entschließe mich es doch zu tun: Im Besucherzentrum kann man Kreuze ab 3 Euro kaufen und ich entscheide mich für ein rotbraunes Holzkreuz, das ich mit Segenswünschen für meine Familie an einer Stelle mitten auf dem Hügel aufstelle. Nach dem Besuch der Pilgerstätte kann ich bestätigen, Christina hat Recht: Der Berg der Kreuze ist eine echte Empfehlung für Menschen mit Sinn für Spiritualität! [Brigitte Siejak]



Brigitte Siejak in Litauen



St. Peter und Paul

Barrierefreier Umbau des Pfarrheims St. Peter und Paul

Huckinger freuen sich über die Umsetzung des langjährigen Projekts

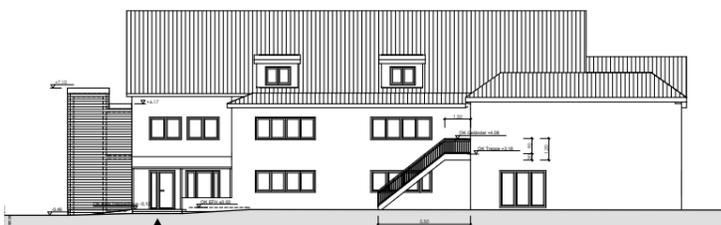
Das Pfarrheim in Huckingen an der Düsseldorfer Landstraße ist ein kirchliches Mehrzweckhaus. Das Erdgeschoss wird von der katholischen Kindertagesstätte genutzt, die auch das Areal rings um das Haus für rund 100 Kinder als Außengelände verwendet. In der ersten Etage befindet sich das Gemeindezentrum mit drei Räumen, einer Küche und einem großen Veranstaltungssaal. Eine Treppe höher ist eine Mietwohnung eingerichtet. Das Haus beherbergt Menschen und Gruppen aller Generationen. Diese effiziente Nutzung eines Gebäudes konnte beim Bau des Hauses in den 1950er Jahren noch nicht berücksichtigen, dass in einer offenen und modernen Gesellschaft im 21. Jahrhundert die Integration von Menschen mit Handicap selbstverständlich ist. Die Räume der Gemeinde werden rege von vielen Gruppen genutzt und auch etliche Senioren treffen sich hier seit Jahrzehnten regelmäßig. Leider ist der Zugang in die 1. Etage nicht barrierefrei möglich.

Seit einem Jahr organisiert Monika Thieme den Spielernachmittag für Senioren, der donnerstags am Nachmittag stattfindet. Sie hat die Aufgabe von Josefine Stellbrink übernommen, die nun selbst regelmäßige Teilnehmerin ist. Kartenspiele wie Skip-Bo, Elfer raus und Phase 10 sowie Rummy Cup sind die Favoriten der Senioren. Am ersten Donnerstag im Monat wird nicht gespielt. Dann bereitet Betti Sachse nach der Seniorenmesse ein Kaffeetrinken vor, mit selbstgebackenem Kuchen und liebevoll gedeckten Tischen. „In den ersten Jahren kamen meistens 20 Personen, auch Männer waren dabei. Inzwischen sind es nur noch 10 - 15 Teilnehmer“, erzählt Sachse, die seit fast zwei Jahrzehnten aktiv ist. „Einige Senioren sind verstorben, aber in den vielen Jahren habe ich immer wieder Menschen erlebt, die wegen der Treppen nicht mehr teilnehmen konnten.“ Betti Sachse, die beruflich in der Behindertenarbeit tätig ist, hat

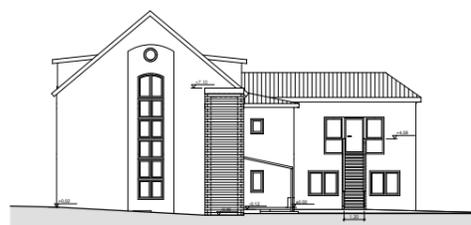
kein Verständnis: „Es ist ein Unding, dass so viele Jahrzehnte behinderte und alte Menschen vom Pfarreileben in der ersten Etage ausgeschlossen werden.“

Seit vielen Jahren sammeln die Huckinger Gelder für den alten- und behindertengerechten Umbau des Gemeindeheims und für den Vorsitzenden des Fördervereins von St. Peter und Paul, Hans-Georg Goworr, ist dieses Projekt eine Herzensangelegenheit. „Wir haben Spenden von Gruppen der Gemeinde, der Schützenbruderschaft, und auch der Förderverein hat größere Beträge in das Projekt investiert“, erläutert Goworr. „Wir haben Gelder aus Wirtschaft und Politik erhalten, aber es gibt auch unzählige Einzelspenden, kleine und große Summen.“ Jeden zweiten Sonntag im Monat wird nach dem Gottesdienst eine zusätzliche Türkollekte für das Projekt gehalten. „Jetzt sind wir endlich auf der Zielgeraden“, freut sich Goworr, „die Arbeiten an der Behindertentoilette sind bereits abgeschlossen und im ganzen Haus sind notwendige Brandschutztüren eingebaut.“ Denn im Laufe der langen Planungsphase ergaben sich unter Berücksichtigung von Vorschriften zahlreiche Ergänzungen, insbesondere ein zweiter Fluchtweg und Brandschutztüren. Goworr schmunzelt: „Was fehlt ist eigentlich nur noch der Aufzug. Ein herzliches Dankeschön an alle Spender und für die Unterstützung durch die Pfarreiverwaltung.“

Die Bauarbeiten werden kurzfristig fortgesetzt. Ein Durchbruch in der Mitte der ersten Etage öffnet dann den Zugang zu dem Aufzug, der giebelseitig angebaut wird. Goworr ist zuversichtlich, dass die Arbeiten im ersten Quartal 2020 abgeschlossen werden. Betti Sachse freut sich erwartungsvoll: „Ich hoffe, dass wir bald weitere Personen für den Spielernachmittag und die Seniorenmesse begeistern können und ich dann neue Gesichter bei der Kaffeerrunde begrüßen kann.“ [bs]



Ansicht Nord



Ansicht Ost

Aktuelle Termine und Ankündigungen entnehmen Sie bitte den Schaukästen und den Auslagen in den Kirchen.

Offene Seniorenangebote Pfarrei (Stand August 2019)

Stadtteil	Name	Datum	Uhrzeit	Treffpunkt	Kontakt	Telefon
Bissingheim	Café Kontakt	2. Sonntag im Monat	15:00	Pfarrsaal	Christel Heib	723425
Bissingheim	Frühstück	letzter Freitag im Monat	09:30	Pfarrsaal	Christel Heib	723425
Buchholz	Wander- und Spaziergruppe	Freitags, 1x monatlich	14:00	Treffen vor der Kirche	Walburga Rose	703976
Buchholz	Singkreis	3. Mittwoch im Monat	17:00	Karl-Martin-Haus	Ursula Figge	792194
Buchholz	Gedächtnistraining	jeder 3. Dienstag im Monat	10:30	Karl-Martin-Haus	Anke Keller	0201-27969950
Buchholz	Literaturkreis	1. Montag im Monat	15:00	Karl-Martin-Haus	Harald Stecker	708996
Buchholz	Gymnastik/Tanzen	Donnerstags	14:45	Karl-Martin-Haus	Erika Vogt	724444
Buchholz	Sportgruppe Bleib fit-mach mit	Montags	17:00	Karl-Martin-Haus	Herbert Dommers	703076
Buchholz	Fahrradgruppe	Mittwochs	13:30	Treffen vorm Karl-Martin-Haus	Herbert Dommers	703076
Huckingen	Messe, anschl. Seniorennachmittag	1. Donnerstag im Monat	15:30	Pfarrheim	Betti Sachse	55248858
Huckingen	Spielenachmittag	Donnerstags (außer 1. Do. im Monat)	15:00	Pfarrheim	Monika Thieme	784968
Hüttenheim	Hüttencafé	1. Sonntag im Monat	14:30	BBZ Mündelheimer Straße	Horst Jatho	782378
Hüttenheim	Frühstück für Senioren	2. und letzter Dienstag im Monat	09:00	BBZ Mündelheimer Straße	Horst Jatho	782379
Hüttenheim	Frühstücken	2. Sonntag im Monat	11:00	BBZ Mündelheimer Straße	Horst Jatho	782380
Hüttenheim	gemeins. Mittagstisch (mit Anmeldung)	Montags	12:00	BBZ Mündelheimer Straße	Horst Jatho	782380
Mündelheim	Treff 93	1. Dienstag im Monat	15:00	Gemeindehaus	Werner Kamp	781995
Mündelheim	Seniorentreff	Letzter Dienstag im Monat	15:00	Gemeindehaus	Gabi Schindler	787886
Rahm	Seniorencafé	2. Donnerstag im Monat	14:30	Pfarrheim	Büro Rahm	762228
Serm	Seniorentreffen	3. Mittwoch im Monat	15:00	Pfarrzentrum	Christel Koths	787949
Ungelsheim	Seniorencafé	1. und 3. Mittwoch im Monat	15:00	Pfarrheim	Dagmar Bock	780622
Wanheim	Messe anschl. Treffen auf einen Kaffee	Mittwochs	09:15	Bücherei	Büro Wanheim	701234
Wedau	Messe, anschl. Dienstagstreffen	Dienstags	14:30	Pfarrheim (1 x mtl. als Ausflug)	Pastor W. Goeke	3464228

FRIEDENSLICHT AUS BETLEHEM 2019
 Ring deutscher Pfadfinderverbände
 Ring Deutscher Pfadfinderinnenverbände
 Verband Deutscher Altpfadfindergilden
 www.friedenslicht.de

Das Friedenslicht aus Betlehem wird am Sonntag, 15.12.19, um 19 Uhr in einem ökumenischen Gottesdienst in der Jesus Christus Kirche in Buchholz, Arlbürger Str., empfangen und am Ende in die Gemeinden, Institutionen und Familien in Duisburg ausgesandt.

📄 <https://www.friedenslicht.de/>



St. Hubertus

Dritter Memoriam-Garten in Duisburg Rahmer Glockengarten in neuer Funktion

In diesem Jahr endete die Fronleichnamsprozession der Gemeinde St. Franziskus Großenbaum ganz außergewöhnlich auf dem Friedhof von St. Hubertus in Duisburg-Rahm. Grund dafür war die feierliche Einweihung des „Glockengartens“ im hinteren Teil des wunderschön gelegenen und überaus gepflegten Friedhofs. Entworfen wurde der Garten nach dem Vorbild bereits bestehender „Memoriam Gärten“ auf dem Waldfriedhof und dem Friedhof in Duisburg-Trompet. In dem neu gestalteten Glockengarten in Rahm können Menschen künftig ihre letzte Ruhestätte finden, ohne dass Angehörige sich um die Pflege kümmern müssen.

Die Mitte des Memoriam Gartens ziert eine ehemalige Glocke aus dem Geläut der barocken Zwiebelturmkirche St. Hubertus. Am Fuße der Aufhängung befindet sich ein runder Naturstein, aus dem Wasser hervorquillt. Dieser Quellstein wird von einer darüber montierten Solaranlage umweltfreundlich betrieben. Um diese Mitte herum ist die Grabanlage gesamtharmonisch gestaltet und bepflanzt. Auf großen Stelen und kleineren Grabsteinen werden zukünftig die Namen der Verstorbenen verewigt, ohne Angabe von Geburts- oder Sterbedaten. Das Plätschern des Wassers und die vorhandenen Sitzgelegenheiten bieten Trauernden einen Ort, an dem sie zur Ruhe kommen können und der ihnen bei ihrer Trauerarbeit hilft.

Der Glockengarten in Rahm bietet die Möglichkeit einer Sarg- oder Urnenbestattung im Einzel- oder Partnergrab. Der Platz ist frei wählbar, der Grabstein wird nach individuellen Wünschen vom Steinmetz gefertigt oder ist in den Partnergrabstätten schon integriert. Die Dauergrabpflege wird verbindlich über 25 Jahre mit dem Erwerb

der Grabstätte dazu gekauft. Die Arbeitsgemeinschaft Memoriam Garten Duisburg, zu der insgesamt sieben Friedhofsgärtnereien gehören, übernimmt die ganzjährige Pflege der Grabanlage. Die fachkundigen Gärtner pflanzen dreimal im Jahr neue Blumenbeete, so dass die Hinterbliebenen die Grabstätten weder gießen noch sauber halten oder schneiden müssen, aber immer ein gepflegtes Grab vorfinden.

„Der Memoriam Garten in Rahm ist erst der dritte seiner Art in Duisburg und auch ansonsten einmalig für einen katholischen Friedhof“, betonte Anja Qayyum-Kocks vom Bundesverband Deutscher Friedhofsgärtner in ihrer Ansprache anlässlich der Einweihung. „Mit dieser Form der Bestattung stellt sich die Kirchengemeinde den sich veränderten Bedürfnissen der Bestattung ohne Pflegeverpflichtung.“ [an]

Memoriam Gärten sind Orte der Ruhe und Erinnerung in einem besonders gestalteten Teil eines Friedhofs. Hier werden die Verstorbenen nicht anonym beerdigt, sondern „in memoriam“, also „in Gedenken/in Erinnerung an“ namentlich bestattet. Ihre Namen sind auf kunstvollen Grabmalen verewigt, und das nicht in Abgrenzung zu anderen Gräbern, sondern in besonderer Art und Weise harmonisch miteinander verbunden, eingebettet in einen wunderschönen, immer grünen und blühenden Garten. Dieser Garten wird als Dauergrabpflege ganzjährig von professionellen Friedhofsgärtnern betreut: Arbeitsgemeinschaft Memoriam Garten Duisburg GbR, Fasanenstraße 82, 47055 Duisburg
www.memoriam-garten-duisburg.de

Aktuelle Termine und Ankündigungen entnehmen Sie bitte den Schaukästen und den Auslagen in den Kirchen.



St. Dionysius

KONZERTE UND LESUNGEN

November 2019 bis Januar 2020

Die Kirche St. Dionysius in Mündelheim ist eine der schönsten spätromanischen Landkirchen und dazu eine der ältesten Kirchen in Duisburg. Sie ist ein architektonisches Kleinod und kunsthistorischer Schatz, mit einer außergewöhnlichen Atmosphäre des Raums, der leider vielen noch unbekannt ist. Die Gemeinde bereichert deshalb seit Herbst 2018 die Kirche St. Dionysius mit der Kultur- und Veranstaltungsreihe Mündio, öffnet sie weiter und lässt sie zu einem lebendigen Mittelpunkt werden.

Die Kirche bietet den idealen Raum für Konzerte unterschiedlichster Art und Lesungen. Die Gemeinde kooperiert dabei mit der Schneider-Watzlawik Kulturagentur, die bereits verschiedene Kulturprojekte von Kirchen unterstützt.



Foto: Stefan von Klüsterer

Szenische Lesung: Samstag, 23.11.19, 19:30 Uhr, Eintritt: 21 Euro, **Ach, die Frauen**, Leslie Malton und Felix von Manteuffel

Das Schauspielerehepaar Leslie Malton und Felix von Manteuffel liest Erzählungen des Autors Alberto Moravia, in denen sich alles um die Liebe dreht, um Paare und die Rolle der Frauen. Die Erzählungen zeigen Moravia als legitimen Nachfahren der italienischen Renaissance-Novellisten.



Foto: Kerstin Brix

Konzert: Samstag, 7.12.19, 19:30 Uhr, Eintritt: 17 Euro, **Merry briX-mas**, Kerstin Brix – Gesang Christian Zatrjap – Piano

Seit vielen Jahren wird die Mezzosopranistin Kerstin Brix zu Weihnachtskonzerten auf Bühnen, ins Fernsehen (WDR) oder zum Rundfunk (HR) als Gast eingeladen. Durch ihre genreübergreifende Vielseitigkeit wird jedes Konzert zu einem einzigartigen Fest. Es lag nahe, dass sie, neben ihren lebendigen und ernsthaften Programmen, das Publikum irgendwann mit einem gesamten Weihnachtsprogramm beschenken möchte. Und hier ist es. „Merry briX-mas!“



Foto: Quenders

Weihnachtskonzert: Samstag, 21.12.19, 17:00 Uhr. Es wird um eine Spende gebeten. **O Magnum Mysterium**, Freie Kantorei Duisburg, Leitung: Ilona Baum, Harfe: Luisa Gabrisch

O Magnum Mysterium, O Großes Geheimnis! Das vierte Responsorium aus der Matutin an Weihnachten hat zu allen Zeiten dazu inspiriert, den Text zu vertonen, der das große Geheimnis um die Geburt Jesu, der in der Krippe lag, von Tieren umgeben, beinhaltet. Daneben wird die Jungfrau Maria gepriesen, die Christus zur Welt gebracht hat. Der Titel steht für das Mysterium der Selbsterniedrigung des Gottessohnes in seiner Menschwerdung.



Foto: August Zirner

Lesung: Samstag, 18.01.20, 19:30 Uhr, Eintritt: 21 Euro, **Kindheit und Knabenjahre**, August Zirner und Katalin Zsigmondy

Das Schauspielerehepaar August Zirner und Katalin Zsigmondy liest aus dem Erstlingswerk Tolstois, das ihn auf Anhieb berühmt gemacht hat. Mit 23 Jahren ist er maßlos ehrgeizig, kann aber seinen eigenen Ansprüchen nicht genügen. In der Beschäftigung mit seiner Kindheit gelingt es ihm auf ganz persönliche Art in größter Einfachheit über sich selbst und – allgemein – über das Wesen des Menschen nachzudenken.

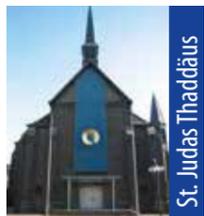
Vorverkaufsstellen

Pfarrbüro St. Judas Thaddäus
Münchener Str. 40a, Duisburg-Buchholz

www.muendelheim.de/kath



Fotos: Vorstadtperlen



St. Judas Thaddäus

Wahre „Perlen“ sind die fünf Damen aus Essen-Dellwig ohne Zweifel. Bärbel Delker, Monika Löcken, Andrea Pannenbecker-Evers, Katrin Topsnik und Andrea van den Woldenberg begeisterten ihr Publikum bereits im April 2017 im ausverkauften Karl-Martin-Haus mit ihrer musikalischen Komödie „Eine Klasse für sich“. Jetzt kommen sie im Januar 2020 wieder – auf Einladung der kfd St. Judas Thaddäus Duisburg-Buchholz.

ALLES AUSSER KOHLE heißt ihre neue musikalische Krimikomödie. Anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens verzapfen die Vorstadt-Perlen in ihrem neuen Bühnenstück mit Witz, gutem Timing und bester Musikauswahl wieder einmal herrlichen Freestyle-Blödsinn. In den Komödien der Vorstadt-Perlen ist jede „Perle“ einzigartig – als Team sind sie absolut unschlagbar. Die Leidenschaft zur Musik, langjährige Erfahrung auf der Theaterbühne und eine große Portion Humor verbinden die fünf. Alle Darstellerinnen

spielen grundsätzlich ohne persönliche Gage und spenden den Erlös ihrer Veranstaltungen für gemeinnützige Zwecke, vorrangig für Projekte, die Kindern zu Gute kommen.

Das leibliche Wohl wird an dem Abend auch nicht zu kurz kommen. Bereits eine Stunde vor Beginn der musikalischen Komödie und in den Pausen werden die Besucher von den Damen der kfd kulinarisch bestens versorgt. Auch hier wird der Erlös aus dem Verkauf der Speisen und Getränke für gemeinnützige Zwecke gespendet. [bm]

ALLES AUSSER KOHLE

Das Leben ist gar nicht so einfach, wenn man eigentlich alles hat – außer Kohle! Was kann man tun, wenn man dringend Geld braucht, aber alle Ersparnisse verschwunden sind und die Bank keinen Kredit mehr einräumt? Um dieses Problem zu lösen, schließen sich sehr unterschiedliche Frauen notgedrungen zu einer Schicksalsge-

meinschaft zusammen, die letztendlich auch nicht davor zurückschreckt, die Grenzen der Legalität zu überschreiten. Dabei müssen die Damen allerdings feststellen, dass es gar nicht so leicht ist, kriminell zu sein ...

ALLES AUSSER KOHLE

eine Kriminalkomödie mit Musik

Freitag, 17.01.2020 um 19.30 Uhr,
Einlass: 18:30 Uhr im Karl Martin Haus,
Münchener Straße 40, 47249 Duisburg

Karten zum Preis von 10 € erhalten Sie in Buchholz an folgenden Stellen:

- Pfarrbüro St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40a
- Buchhandlung „Was ihr wollt“, Münchener Straße 53

Vorverkauf ab November 2019
Alle sind herzlich eingeladen!

www.vorstadt-perlen.de



Fotos: Bernd Messing



St. Franziskus

GOTTESDIENST-AKTIVISTEN GESUCHT! VORBEREITUNGSKREIS SUCHT JUNGE FAMILIEN MIT KINDERN

Sonntagvormittag im Mai, St. Franziskus Großenbaum, Familienmesse zum Thema: „Sorgen, sich kümmern“. Seit geraumer Zeit schon versucht Britta Leuchten aus dem Vorbereitungs-Team für Familienmessen durch gezielte Fragen die Antworten der Kinder in die Richtung des Themenziels „Die Mutter“ zu lenken, doch bislang fließen die kreativen Ideen der Kleinen in alle möglichen Richtungen, nur nicht in die angestrebte. Mit einem letzten Versuch „Wer wäscht bei euch zu Hause die Wäsche?“ spricht sie nun hoffnungsvoll ihre eigene Tochter an und erhält prompt zur Antwort „Die Waschmaschine!“ – schallendes Gelächter aller Anwesenden erfüllt die Kirche.

Auch wenn das der Katechese auf den ersten Blick nicht weitergeholfen hat, so haben doch viele Menschen an diesem Tag wenigstens einmal herzlich gelacht. Solche spontanen Aussagen bleiben in Erinnerung: Es sind eben diese Momente, die eine Familienmesse lebendig machen, Freude bereiten und das Vorbereitungs-Team motivieren: „Wir, der Familienmesskreis von St. Franziskus Großenbaum, haben uns im Laufe der 13 Jahre unseres Bestehens mit vielen Themen in Messen und Kinderkirchen beschäftigt. Es war jedes Mal spannend und herausfordernd, die Bibeltexte für Kinder verständlich zu machen“, resümiert Ingrid Elberg und ergänzt: „Lachen und Freude, Glaube und Gemeinschaft gehörten als Themen genauso dazu wie Trauer, Streit und Verlust.“

Das spannende bei den Vorbereitungen ist nicht das Heraussuchen der Lieder oder Fürbitten. „Wenn dazu keine zündenden Ideen kamen, gibt es Vorlagen“, weiß

Katechetin Britta Leuchten, ebenfalls seit 13 Jahren im Team: „Der interessante Teil ist die Auseinandersetzung mit den gestellten Themen; das gemeinsame Überlegen, wie wir einen Text verstehen, was wir davon in unser Leben mitnehmen können.“ Ihre Kollegin Monika Pistner ergänzt: „Wir hatten zu Beginn kaum Kenntnisse über die Bibel, den Messablauf oder gar über die Katechese, also über das „professionelle“ Einführen in den christlichen Glauben. Im Laufe der Zeit haben wir viel dazugelernt. Nicht nur die Auseinandersetzung mit Bibelstellen und Messtexten, sondern auch der Mut im Gottesdienst etwas vorzutragen waren bereichernde und spannende Erfahrungen.“ Ob Kindergartenkinder, Grundschüler oder Kommunionkinder – das Team des Familienmesskreises Großenbaum hat über die Jahre hinweg viele Kinder dazu anregen können, über den Glauben und das Leben nachzudenken.

Mittlerweile sind die eigenen Kinder der Team-Mitglieder erwachsen geworden, so

dass der Familienmesskreis nun den Stafelstab an junge Mütter, Väter und andere Interessierte weiterreichen möchte. Auch wenn es zu Beginn etwas Mut braucht: Das Engagement im Familienmesskreis bereitet viel Freude und ermöglicht Familien mit Kindern ein kreatives, gemeinsames Gottesdinnerlebnis. Das Eingangsbeispiel zeigt: nicht alles muss perfekt sein, und nur wenig ist planbar. Jedoch ist alles erlernbar, und wir wachsen mit unseren Aufgaben: Trauen Sie sich, machen Sie mit! [Ingrid Elberg]

Familienmesskreis Duisburg-Großenbaum

Für Fragen zum Familienmesskreis stehen Ingrid Elberg (Tel. 71 25 28, E-Mail christian.elberg@freenet.de) und Gemeindefereferentin Renate Röttger (Tel. 395 72 28), die den Kreis seitens der Pfarrei unterstützt, gern zur Verfügung.



Fotos: privat

v.l.n.r.: Britta Leuchten, Ingrid Elberg, Monika Pistner

Hans-Peter Bongardt
Gemeindec Caritas, Sozialarbeiter
Telefon 2 86 56 - 55
kpb@caritas-duisburg.de

Renate Hegh
Gemeindefereferentin
Telefon 57 88 60-40
renate-hegh@web.de

Franziska Hübinger
Gemeindeassistentin
Telefon 78 60 11
franziska.huebinger@bistum-essen.de

Diakon Thomas Löw
Telefon (0151) 26 43 87 20
thomas.loew@outlook.de

Renate Röttger
Gemeindefereferentin
Telefon 935 72 28
roettger.renate@t-online.de

Pfarrer Roland Winkelmann
Pfarrei St. Judas Thaddäus
Telefon 57 88 60-10
roland.winkelmann@web.de

Christa Blokesch
Gemeindefereferentin
Telefon 78 79 36
c.blokesch@t-online.de

Pastor Rolf Schragmann
Telefon 75 99 91-60
roschra@freenet.de

Pastor Hermann-Josef Brandt
Telefon 78 14 30
hermann-josef.brandt@bistum-essen.de

Ingeborg Bongardt
Gemeindefereferentin
Telefon 75 77 86 60, Mobil (0151) 21 59 34 01
ingeborg.bongardt@bistum-essen.de



Die Frühling- / Sommer-Ausgabe von **GEMEINDE IM SÜDEN jt** erscheint Ende Mai 2020.

Impressum

MEIN SÜDEN – Das Magazin der Kirchengemeinden in der Pfarrei St. Judas Thaddäus: lebendig · informativ · katholisch

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde St. Judas Thaddäus Duisburg-Süd – Der Pfarrgemeinderat, Pfarrer Roland Winkelmann (verantw.)

Redaktionsleitung: Dr. Tom Peters [tp]
Redaktion: Christa Blokesch [cb], Werner Heib [wh], Franziska Hübinger [fh], Klemens Kolb [kk], Bernd Messing [bm], Irma Traud Möslein [im], Angelika Nieder [an], Elisabeth Schulte [es], Brigitte Siejak [bs], Roland Winkelmann [rw]

Redaktionsanschrift: Redaktion MEIN SÜDEN, Pfarrbüro St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40a, 47249 Duisburg, www.mein-sueden.info, E-Mail: redaktion@mein-sueden.info

Anzeigen: Dr. Tom Peters, E-Mail: anzeigen@mein-sueden.info
Layout: comm:act – Gesellschaft für Kommunikations-Management mbH, Essen, www.comm-act.com
Druck: Rehms-Druck, Borken

MEIN SÜDEN erscheint i.d.R. zweimal jährlich und ist kostenfrei.
Bildnachweis: Titel – luckybusiness, adobestock.com; Rückseite – Bernd Messing [bm]

**KREUZBUND
HILFE ZUR
SELBSTHILFE**

- Wir sind eine Selbsthilfegruppe für alkoholabhängige Menschen und deren Angehörige in Duisburg-Buchholz.
- Wir wissen, dass Alkohol uns nicht gut tut. Deshalb wollen wir zufrieden ohne dieses Suchtmittel leben.
- Unsere Gruppe fördert diese Lebensweise entscheidend. Sie motiviert uns und bestärkt uns gegenseitig.

Gerne tauschen wir unsere eigenen Erfahrungen mit der Krankheit aus und geben unser persönliches Wissen über Alkoholabhängigkeit und ihre mitunter verheerenden Folgen an Betroffene, Angehörige und Interessierte weiter. In möglichen Krisensituationen, bei Rückfällen bieten wir sachkundige Hilfe an.

Wir treffen uns jeden Donnerstag um 19:30 Uhr im Karl-Martin-Haus der Gemeinde St. Judas Thaddäus Duisburg-Buchholz.

Du bist interessiert? Dann rufe bitte Johannes Brey an:

Telefon (0151) 16 52 13 22
Schau herein und sei willkommen!

Kreuzbundgruppe | St. Judas Thaddäus Duisburg-Buchholz

**Bestattungen
Blank**

Bestattungsvorsorge
Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten

Alexandra Blank **Tel. 75991089**
geprüfte Bestatterin 24 Stunden
Reimelsweg 29
47259 Duisburg-Mündelheim
info@blank-bestattungen.de

**GUT
FÜR
DUISBURG &
KAMP-LINTFORT**

Die Spendenplattform für soziale Projekte.
Wir alle können helfen, unsere Städte noch lebenswerter zu machen. Auf gut-fuer-duisburg.de kannst du für soziale Projekte in deiner Stadt spenden und Unterstützer für deine eigene Initiative gewinnen. Jede Spende geht zu 100% an die sozialen Projekte.

www.gut-fuer-duisburg.de

Jetzt Online spenden!

Eine Initiative von **betterplace.org** und **Sparkasse Duisburg**

**PAHL
GRABMALE**

Ihr vertrauenswürdiger
Partner seit über 80 Jahren

**(02 03)
70 21 35**

**Sittardsberger Allee 117 / Ecke Arlberger Str.
47249 Duisburg-Buchholz**

Maria de Koster

**Kosmetik | Fußpflege
Permanent Make-up**

Bregenzer Straße 76 **0203 790 360**
47249 DU-Buchholz **Kosmetik@Maria-de-Koster.de**

Franziska (27),
Gemeindeassistentin
aus Essen, ledig,
neugierig, Hobbytänzerin
und katholisch:



Ich glaube.

Ich bin hier richtig.

Ich bin davon überzeugt, dass das Leben für mich und für Andere einen tieferen Sinn besitzt und dass sich die Dinge – „Gott sei Dank“ – letztendlich immer zum Guten wenden.

Meine Überzeugung schenkt mir Hoffnung und Halt, Kraft und Mut. Aus meinem Glauben an einen Gott heraus arbeite ich für die Kirche und möchte Hoffnungsträgerin und Segen für andere sein.

Woran glaubst du?

Schreib' uns, und wir veröffentlichen dein „Glaubens-Statement“ auf dieser nächsten Rückseite von MEIN SÜDEN:

 ich-glaube@mein-sueden.info

Mein

Glaubens-Statement